

Vom Wort des *Lebens* *sprechen* wir

Katechetischer Prozess im Bistum Osnabrück



Vom Wort des Lebens sprechen wir

Grundlagen – Herausforderungen – Anregungen:

Heft 2

Impressum

Herausgeber:

Bistum Osnabrück

Hasestraße 40 a, 49074 Osnabrück

E-Mail: info@bistum-os.de

Internet: www.bistum-osnabrueck.de

Redaktion:

Klaus-Heinrich Rahe, Inga Schmitt, Dr. Thomas Stühlmeyer,

Dr. habil. Stephan Winter

Layout: Sandra Ahlers, Bischöfliches Generalvikariat

Fotos: Thomas Osterfeld, Osnabrück (Titel, S.36); Günter Oberthür,
Osnabrück (Titel, S. 43); Kirchenbote (S. 42)

Druck: Levien Druck, Osnabrück

November 2010

Vom Wort des Lebens sprechen wir

Grundlagen – Herausforderungen – Anregungen

*Heft 2 der Handreichung
zum Katechetischen Prozess
im Bistum Osnabrück*

Inhalt

| | |
|---|----|
| Einführung | 5 |
| Der Katechetische Prozess: Grundlagen und Herausforderungen | 10 |
| Praktische Anregungen | 46 |
| 1. Klausurtag zur katechetischen Situation der Gemeinde | 46 |
| 2. Austausch über das Grundverständnis von Katechese | 49 |
| 3. Gesprächshilfe zu den Aufgaben der Katechese | 53 |
| 4. Katechese aus einem neuen Blickwinkel: Gesprächsvorschlag..... | 55 |
| 5. Katechese mit der Brille des Katechumenats neu sehen lernen: eine Sehhilfe | 59 |
| 6. Fisherman's friends: Ein gemeindlicher Glaubenskurs für Erwachsene | 62 |
| 7. Bibel-Teilen zum Leitwort des Katechetischen Prozesses..... | 68 |
| 8. Christ werden, Christ sein, Christsein bekennen: Gesprächsanregungen zu den Schwerpunkten des Hirtenwortes..... | 70 |
| 9. Heute vom Wort des Lebens sprechen: Gesprächsanregungen zu den Fastenpredigten 2010 | 74 |
| 10. Ideen zur Bestärkung des Taufbewusstseins | 83 |
| 11. Ideenspeicher Katechese im Intranet..... | 84 |
| Anhang | 85 |

Einführung

„Fast in jedem Gespräch bei meinen Besuchen in den Gemeinden taucht die Frage auf: ‚Herr Bischof, wie geht es weiter mit unserer Kirche, mit unserem Glauben? Wie können unsere Kinder und Jugendlichen den Glauben, den wir ihnen für ihr Leben mitgeben möchten, weiterleben? Wie können wir vor allem Erwachsene neu oder tiefer für den Glauben gewinnen?‘“ So beschreibt Bischof Dr. Franz-Josef Bode gleich zu Beginn seines Hirtenwortes zum Katechetischen Prozess (Allerheiligen 2009) die Situation.

Der Katechetische Prozess in unserem Bistum Osnabrück steht historisch gesehen in einer Reihe von katechetischen Aufbrüchen und Veränderungen, auf die die jetzt lebenden Generationen zurückblicken können. Während das Wort „Katechese“ ältere Menschen oft an das Auswendiglernen satzhafter Glaubenswahrheiten erinnert, verbinden jüngere Menschen damit eher erfahrungsbezogene und partizipative katechetische Wege. Auch sollten wir dankbar an die Persönlichkeiten denken, die die Entwicklung der Katechese in unserer Diözese geprägt und befruchtet haben, sowie an die vielen katechetisch engagierten Haupt- und Ehrenamtlichen! Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil jedenfalls hat sich die Katechese grundlegend umgestaltet. Diesem Reformkonzil weiß sich der in unserem Bistum begonnene Katechetische Prozess mit seinem Leitwort „Vom Wort des Lebens sprechen wir“ (1 Joh 1,1) verpflichtet. Nicht zufällig sollen seine Ergebnisse im Oktober 2012 greifbar sein, wenn 50 Jahre seit Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils (11. Oktober 1962) vergangen sein werden.

Der Blick in unsere unmittelbare Gegenwart zeigt, dass wir erneut vor der Herausforderung stehen, „Katechese in veränderter Zeit“ – so der Titel einer Schrift der deutschen Bischöfe aus dem Jahr 2004 – zu denken und zu gestalten. Einige Grundlinien lassen sich erkennen:

- Neben die Frage der Weitergabe bzw. Teilhabe am Glauben in Bezug auf die nachwachsenden Generationen tritt mit zunehmender Dringlichkeit die Frage nach einer Katechese für Erwachsene, d.h. insgesamt die Frage nach einer bedeutsamen Glaubenskommunikation in allen Lebensphasen. Dies alles hat auch Auswirkungen auf die Frage nach neuen intergenerationellen Wegen der Katechese.
- Konkret angewendet auf den Bereich der Eingliederung von Menschen in die Kirche heißt das: Im (Erwachsenen-)Katechumenat kann „in der heutigen Situation [...] ein maßgebender Impuls für die gesamte Katechese gesehen werden“, gleichsam ein „Grundmuster für die Katechese“.¹
- Katechese wird immer weniger als eine isolierte Tätigkeit im Bereich der Verkündigung betrachtet, sondern vielmehr als eine elementare „Grundaufgabe der Kirche“². Als eine solche Grundaufgabe verbindet sie sich – eingebettet in die Koinonia – mit den kirchlichen Grundvollzügen der Liturgia, der Martyria und der Diakonia, d.h. sie führt zu ihnen hin bzw. gewinnt durch sie Gestalt.
- Mit der Herausforderung der Neuevangelisierung in unseren Breiten stellt sich auch die Frage nach einer missionarischer werdenden Kirche. Das Wort „Mission“ bekommt einen neuen, wohl auch geläuterten Klang. In ihm ertönt die Kraft überzeugender Hoffnung, die Förderung von Freiheit und gelingendem Leben, das Bewusstsein für eine achtsame Inkulturation sowie die Stärkung auskunftsfähiger und feinfühligere Glaubenskommunikation.
- Dabei stehen Glaubwürdigkeit und Vertrauenswürdigkeit der Kirche in jüngster Zeit vor allem aufgrund der aufgedeckten Fälle körperlichen, seelischen und geistlichen Missbrauchs innerhalb der Glaubensgemeinschaft selbst auf neue Weise zur Debatte. Die damit verbundenen grundlegenden Fragen wirken zurück auf das Zeugnis des Glaubens – nicht zuletzt auf die Zeuginnen und

1 Katechese in veränderter Zeit, S. 14.15. – Die vollständigen Angaben zu mit Abkürzungen zitierter Literatur finden sich unten im Anhang im Abschnitt „Dokumente/Literatur“!

2 Katechese in veränderter Zeit, S. 7.

Zeugen selbst, die vom Wort des Lebens sprechen möchten.

Zum Aufbau der Handreichung

Die vorliegende Handreichung zum Katechetischen Prozess ist als offene Ringmappe für Einzelhefte mit verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten konzipiert. Im weiteren Verlauf des Prozesses kann sie über den derzeit geplanten Umfang hinauswachsen und weitere Inhalte aufnehmen. Das Inhaltsverzeichnis wird dementsprechend aktualisiert werden.

Das erste Heft enthält Schriften unseres Bischofs Dr. Franz-Josef Bode: das eröffnende Hirtenwort zum Katechetischen Prozess von Allerheiligen 2009; das den Prozess begleitende Gebet; die vertiefenden Predigten an den Fastensonntagen 2010 im Osnabrücker Dom.

Das zweite Heft, das Sie nun in den Händen halten, stellt den Katechetischen Prozess mit seinen verschiedenen Zusammenhängen vor. Zudem gibt es praktische Anregungen zu einigen grundlegenden Fragestellungen des Katechetischen Prozesses an die Hand. Diese Anregungen sind als Hilfestellungen zur inhaltlichen Arbeit in den Gemeinden gedacht. In diesem Heft finden Sie auch Hinweise zu einem Ideenspeicher zur Katechese, der sich im Intranet unseres Bistums finden lässt. Für Rückmeldungen und Erfahrungsberichte sind wir dankbar.

Das dritte Heft ist dem Thema des Taufgedächtnisses gewidmet. Die Erinnerung an die Taufe ist Basis, fordert heraus und setzt Kräfte frei, wenn es darum geht, vom Wort des Lebens zu sprechen. Der Katechetische Prozess wurde deshalb im November 2009 mit einem besonders gestalteten Asperges-Ritus in den Gemeinden symbolisch begonnen. Die aus Haupt- und Ehrenamtlichen gebildete Lernge-

meinschaft (siehe unten) hat ihrerseits einen eigenen Tag des Taufgedächtnisses gefeiert und in der Fastenzeit 2010 weitere Impulse zur persönlichen Tauferneuerung erhalten. Diese Texte sowie zusätzliche Erfahrungsberichte und Impulse zum Tauf- bzw. Firmgedächtnis, zur Taufelternkatechese etc. sind im dritten Heft gesammelt. Sie mögen Anregungen sein, dem Taufgedächtnis in der Gemeinde bewusst bzw. breiter Raum zu geben. Für weitere Anregungen sind wir dankbar.

Ein viertes Heft wird Texte und Reflexionen zur theologischen Verortung des Katechetischen Prozesses sammeln. Sie stammen aus begleitenden Veranstaltungen und Vorträgen mit z. T. fundamental-theologischen Vergewisserungen.

Ein weiteres Heft wird die Projekte vorstellen, die von den Mitgliedern der Lerngemeinschaft zurzeit initiiert werden. Dazu unterteilt sich die Lerngemeinschaft in vier Arbeitsgruppen, die zielgruppenbezogen nach Lebensaltern gebildet wurden (Kinder, Jugendliche, Erwachsene und erwachsene Menschen im 3. und 4. Lebensalter). Derzeit sind um die 20 Projekte anvisiert, die mit ausgewählten katechetischen Fragestellungen Neues ausprobieren bzw. Bewährtes weiterentwickeln. Möglichst soll dabei auch die intergenerationelle Dimension katechetischer Praxis ausgelotet werden.

Schließlich werden in einem eigenen Heft – etwa Ende 2012 – die Erträge des Katechetischen Prozesses zusammengefasst und vorgestellt werden.

Unser Dank gilt allen, die sich am Katechetischen Prozess in irgendeiner Form beteiligen. Ein ganzes Bistum für einen solchen Prozess zu gewinnen, ist kein leichtes Unterfangen. Schnell ist ein Schritt zu früh oder zu weit, ein anderer zu spät oder zu kurz getan; ein Gedanke wird als überfremdende Festlegung wahrgenommen, ein anderer als schwach und zu wenig klärend; neue Standards oder Vorgaben werden entweder erhofft oder aber befürchtet; Zielvorstellungen können

mit der Situation an einem Ort übereinstimmen, mit der an einem anderen nicht.

Für den Auftrag sowie den verbreiteten Wunsch, Katechese in wiederum veränderter Zeit zu bedenken und zu gestalten, möge dieser Katechetische Prozess hilfreich sein, so dass wir neue Kraft und Freude finden, vom Wort des Lebens zu sprechen.

Für die diözesane Steuerungsgruppe,

Pfarrer Dr. Thomas Stühlmeyer
Leiter des Katechetischen Prozesses

Der Katechetische Prozess: Grundlagen und Herausforderungen

Im Alltag unserer Gemeinden wird immer deutlicher, dass die bislang übliche Praxis, das Hauptgewicht unserer katechetischen Bemühungen auf Kinder und Jugendliche zu legen, an ihre Grenzen gekommen ist.

So beschrieb die Versammlung der diözesanen Räte des Bistums Osnabrück schon 1999 die katechetische Situation: „Überall ist spürbar, dass Kindern und Heranwachsenden in ihren unterschiedlichen Lebenswelten – nicht selten auch in ihren Familien – Erfahrungen mit gelebtem Glauben fehlen. Auch in unseren Gemeinden finden junge Menschen nicht immer Gruppen und Orte, wo sie erfahren können, wie anziehend unser Glaube ist.“³

Weiter heißt es dort: „In dieser Situation versuchen Katechetinnen und Katecheten mit viel Mühe, Kreativität und Einsatz möglichst allen, die sich zur Eucharistie- oder Firmvorbereitung angemeldet haben, einen Weg in den Glauben und in die Gemeinde zu öffnen. Dabei machen sie die Erfahrung, dass die vorhandenen Defizite durch die Gemeindekatechese nur begrenzt ausgeglichen werden können. Groß und unterschiedlich ist die Bandbreite der Motivationen, familiären Situationen und Gemeinde- bzw. Glaubenserfahrungen. Der Versuch, alle anzusprechen, hat zudem zur Folge, dass eine Minderheit von Kindern, Jugendlichen und Familien, die sich von der Vorbereitung auf

3 Du schenkst uns Zukunft und Hoffnung, S. 17 (genauere Angaben im Anhang unter „Dokumente/Literatur – Veröffentlichungen von Bischof Dr. Franz-Josef Bode bzw. des Bistums Osnabrück“).

die Sakramente eine ausdrückliche Förderung und Begleitung ihres Glaubens erhofft, oft zu kurz kommt.“⁴

Die Deutschen Bischöfe sehen in diesen Veränderungen einen starken Impuls für die Veränderung der katechetischen Praxis: „Die wachsende missionarische Herausforderung führt zu einer Akzentverschiebung katechetischen Handelns: die traditionelle Gleichsetzung der Katechese mit der Unterweisung von Kindern und Jugendlichen im Glauben gilt es zu überwinden. Die Katechese begleitet einfühend und systematisch aufbauend den Glaubensweg der Menschen und will zu einem ‚lebendigen, ausdrücklichen und sich in Taten auswirkenden Glaubensbekenntnis‘ (ADK, Nr. 82) hinführen. Ihre Adressaten sind Menschen, die in die Glaubensgemeinschaft der Kirche hineinwachsen bzw. in sie aufgenommen werden möchten – und zwar Menschen aller Altersstufen.“⁵ Insofern ist „[d]ie katechetische Tätigkeit der Kirche [...] grundsätzlich den Menschen aller Lebensalter zugeordnet“⁶. Dabei gilt: Als inneres, sozusagen organisatorisches Zentrum für bedeutsame Glaubenskommunikation wird zunehmend das Erwachsenenalter angesehen: „die Katechese aller Lebensphasen [hat sich] grundsätzlich an der Erwachsenenkatechese auszurichten“⁷. Insofern hat nach Aussage der Bischöfe der Katechumenat, d.h. der Weg der Eingliederung Erwachsener in die Kirche, paradigmatische Bedeutung: Er kann, als Grundmuster und Quelle der Inspiration für die ganze Katechese betrachtet werden.⁸ Tatsächlich hat sich der Katechumenat

4 Du schenkst uns Zukunft und Hoffnung, S. 17f.

5 Katechese in veränderter Zeit, S. 13.

6 Katechese in veränderter Zeit, S. 18.

7 Katechese in veränderter Zeit, S. 18.

8 In Katechese in veränderter Zeit schreiben die Bischöfe: „Die breit gefächerte und nicht selten diffuse pastorale Situation erfordert für die katechetische Praxis ein strukturierendes Handlungsmuster. Dieses findet sich idealtypisch im Katechumenat [...] In der heutigen Situation kann darin ein maßgebender Impuls für die gesamte Katechese gesehen werden“ (S. 13f.). Die Deutschen Bischöfe greifen somit die unter anderem im Allgemeinen Direktorium für Katechese (1997) hervorgehobene Bedeutung des Katechumenats als einer Quelle der katechetischen Inspiration auf: „Darum ist es angebracht, diejenigen Elemente des Katechumenats, welche die heutige Katechese inspirieren sollen, und ihre Bedeutung hervorzuheben“ (ADK Nr. 90).

seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil bereits mancherorts (z. B. in Frankreich und den USA) als ein fruchtbarer Weg des Christwerdens erwiesen. Und wenn dieser Weg jetzt nicht allein für die Eingliederung ungetaufter Erwachsener in die Kirche verstärkt in den Blick kommt, so liegt das v. a. daran, dass sich im Katechumenat die Entwicklungen und Phasen der Initiation in den Glauben und der Eingliederung in die Glaubensgemeinschaft der Kirche besonders deutlich abzeichnen. Als Konsequenz wurde im Sommer 2009 in unserem Bistum der Katechetische Prozess angestoßen, in dem die Katechese neu überdacht und weiterentwickelt werden soll. Dabei rücken vor allem Erwachsene als Zielgruppe katechetischen Handelns stärker in den Blick. Pfarrer Dr. Thomas Stühlmeyer (Osnabrück) ist von Bischof Dr. Franz-Josef Bode die Leitung der diözesanen Steuerungsgruppe übertragen worden. Diese bereitet die Schritte des Beratungsprozesses vor, begleitet deren Durchführung und sorgt für die Vernetzung ins Bistum hinein.

Der Katechetische Prozess ist in drei Phasen gegliedert:

1. Phase: August 2009 bis Sommer 2010:

- o Hearing: Am 15. August 2009 startete mit einem Hearing (einer Befragung) katechetisch verantwortlicher Ehren- und Hauptamtlicher v. a. aus den Dekanaten im Ludwig-Windthorst-Haus, Lingen, der Katechetische Prozess.
- o Bildung einer Lerngemeinschaft: Seit dem Hearing ist eine Lerngemeinschaft aus Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen miteinander auf dem Weg. Sie hat sich bis zum Sommer 2010 intensiv mit den Charakteristika und Erfahrungen des Katechumenats befasst. Dazu gehörte maßgeblich eine gemeinsame Vergewisserung und Erneuerung des Glaubens durch die Stärkung des eigenen Taufbewusstseins.

- o Hirtenwort und Fastenpredigten von Bischof Dr. Franz-Josef Bode: Am Allerheiligentag 2009 wurde mit dem Hirtenwort des Bischofs an alle Gemeinden der Katechetische Prozess auch bistumsöffentlich begonnen. An den Fastensonntagen 2010 hielt der Bischof Predigten zur Vertiefung und Erläuterung der Inhalte des Katechetischen Prozesses.
- o Beteiligung der Gemeinden: Zugleich mit dem Hirtenwort des Bischofs wurde ein besonderer Asperges-Ritus zur Taufenerneuerung und ein begleitendes Gebet zum Katechetischen Prozess für den wiederholten Gebrauch in die Gemeinden versandt. In seinem Hirtenwort lädt der Bischof zudem dazu ein, die Schwerpunkte des Katechetischen Prozesses in den Gemeinden zu besprechen. Die Fastenpredigten können dafür eine wertvolle Grundlage sein.
- o Informationen an Gremien und Gruppen: Mitglieder der Steuerungsgruppe informieren auf Einladung in verschiedenen Gremien und Gruppen über den Katechetischen Prozess – z. B. im Priesterat, im Katholikenrat, auf Dekanatspastoralkonferenzen, auf Treffen der unterschiedlichen Berufsgruppen, auf der Delegiertenversammlung der AGV (Arbeitsgemeinschaft der Verbände) und überdiözesan in Hamburg und in Münster.
- o Verschiedene begleitende Veranstaltungen:
 - „Biographie und Gottesrede in der Katechese“: Katechetischer Kongress 2009, 24.10.2009 im Ludwig-Windthorst-Haus, Lingen
 - 1 Joh 1,1: Akademieabend zum biblischen Leitwort des Katechetischen Prozesses mit Dr. Andreas Leinhäupl, 14.01.2010 im Ludwig-Windthorst-Haus, Lingen
 - Französische Erfahrungen in der Praxis des Erwachsenen Katechumenats: Gesprächsabend mit Nicole Surkopf, Diözese Evry, 26.02.2010 im Forum am Dom

- „Vom ‚Wort des Lebens‘ sprechen in Zeiten der Krise eines personalen Gottesbildes“: Akademieabend mit Frau Prof.in Dr. Margit Eckholt, 6. Mai 2010 in Haus Ohrbeck

2. Phase: Sommer 2010 bis Sommer 2012:

- o Die Lerngemeinschaft teilt sich in vier Arbeitsgruppen auf, die nach Lebensaltern gebildet werden (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Erwachsene im 3. und 4. Lebensalter). Sie sammelt in Projekten neue Erfahrungen und weiterführende Einsichten. Dabei wird v. a. eine Rolle spielen, welche Impulse aus dem Katechumenat in der Katechese mit den/für die verschiedenen Altersstufen fruchtbar werden können. Das gilt auch für die Frage, wie der geistliche Prozess, den die Lerngemeinschaft miteinander erlebt, in den Gemeinden nachvollzogen werden kann. Dies soll in Projekten erprobt und evaluiert werden.
- o Herbst 2010: Herausgabe einer Handreichung mit Grundinformationen und praktischen Anregungen für die Gemeinden zur Auseinandersetzung mit dem Katechetischen Prozess

3. Phase: Herbst 2012

- o In einer letzten Phase im Herbst 2012 wird es darum gehen, die bis dahin gemachten Erfahrungen, insbesondere die Erfahrungen aus den Projekten, auszuwerten und zu beraten, welche Konsequenzen für die Pastoral in unserem Bistum daraus gezogen werden müssen. Dazu soll es voraussichtlich im Oktober 2012 eine Beratung unter Beteiligung diözesaner Gremien geben.
- o Abschlussveranstaltung
- o Veröffentlichung der Ergebnisse

Vom Wort des Lebens sprechen wir

Exegetische Anmerkungen zu 1 Joh 1,1–4

Das Leitwort des Katechetischen Prozesses – „Vom Wort des Lebens sprechen wir“ – ist dem 1. Johannesbrief entnommen. Die Übersetzung folgt der Lesung der 2. Vesper des 2. Sonntags nach Weihnachten aus dem Stundenbuch (ergänzt um 1 Joh 1,4), wo es heißt:

¹„Was von Anfang an war,
was wir gehört haben,
was wir mit unseren Augen gesehen,
was wir geschaut
und was unsere Hände angefasst haben:
vom Wort des Lebens sprechen wir.

²Denn das Leben wurde offenbart;
wir haben gesehen
und bezeugen
und verkünden euch das ewige Leben,
das beim Vater war
und uns offenbart wurde.

³Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch,
damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt.

Wir aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn
Jesus Christus.

⁴Wir schreiben dies,
damit unsere Freude vollkommen ist.“ (1 Joh 1,1-4)

Das Leitwort im Zusammenhang des Ersten Johannesbriefes

Der 1. Johannesbrief gehört zu einer Gruppe von drei Briefen (1 Joh, 2 Joh, 3 Joh), die man aufgrund ihres gemeinsamen Sprach- und Ausdrucksstils, ihres theologischen Ansatzes, ihres Jesusbildes und nicht zuletzt aufgrund ihres einheitlichen Gemeindeverständnisses jener Gruppe zuordnet, die auch das Johannesevangelium (nicht aber die Offenbarung des Johannes) verfasst hat, der so genannten „johanneischen Schule“. In der Forschung wird vermutet, dass der Stützpunkt dieser johanneischen Schule in Ephesus lag. Kleinasien ist auch der Großraum, in dem sich die johanneische Theologie entfaltet und weiterentwickelt hat. Kirchenväter wie Irenäus von Lyon haben dort gewirkt und sich dieser Theologie im Kampf gegen Irrlehren bedient. Was die Entstehungszeit dieser Texte angeht, wird relativ übereinstimmend die Zeit um 100/110 n. Chr. genannt.

1 Joh – ein Brief? Anders als bei antiken Briefen normalerweise üblich, beginnt der 1 Joh nicht mit den konventionellen Briefteilen (Präskript und Proömium), in denen die Adressaten angeredet werden, sich der Autor vorstellt und auf das Anliegen des Schreibens hingewiesen wird. Vielmehr startet dieser Brief in 1,1-4 mit einem Prolog (ganz ähnlich wie das Johannesevangelium), in dem die theologischen Spitzen in literarisch kunstvoller Form pointiert werden.

Der Erste Johannesbrief ist formal also nicht als wirklicher Brief zu identifizieren (was dagegen für 2 Joh und 3 Joh sehr wohl zutrifft), sondern eher als ein Traktat, als eine Homilie in Briefform. Er kreist inhaltlich in meditativer Art um das Bekenntnis, dass Christus wirklich Mensch gewesen ist und gleichzeitig, dass in Jesus Christus echte Inkarnation, Fleischwerdung Gottes geschehen ist. Typisch für den Brief und die gesamte Schriftengruppe ist die Betonung der Bruderliebe, die sich an Jesus Christus orientiert. Dieser ethische Ansatz bezieht sich zwar zunächst auf die Schwestern und Brüder der johanneischen Gemeinde, bietet dann aber stets eine öffnende Perspektive: Gott liebt die ganze Welt und sendet seinen Sohn als Retter des ganzen

Kosmos (1 Joh 2,2; 4,14). Darüber hinaus bearbeitet der Text die Auseinandersetzung mit Irrlehrern, die aus dogmatischen Gründen die Gemeinschaft verlassen haben. Im Hintergrund steht der Streit um das unterschiedliche Sakramentenverständnis, v. a. im Bezug auf die Taufe.

Vom Wort des Lebens sprechen

Beginnt man mit der Lektüre dieses Textes, so stellt sich unmittelbar die Frage: Was ist eigentlich dieses „Was“, das zu Beginn des Briefes in fünffacher Weise angesprochen wird? Gemeint sein könnte das „Wort“ aber auch das „Leben“, das „Was“ könnte sich also sowohl auf die Person Jesu als auch auf seine Botschaft beziehen. Schauen wir uns den Text unter dieser Fragestellung etwas näher an, stoßen wir auf den Begriff „Anfang“. Der „Anfang“ erinnert an den Beginn des Johannesevangeliums (Joh 1,1: „Im Anfang war das Wort“), an Joh 2,11, wo mit der Geschichte der Hochzeit zu Kana der „Anfang der Zeichen Jesu und die Offenbarung seiner Herrlichkeit“ beschrieben wird, aber auch an Gen 1, wo mit diesem Begriff der Anfang allen Seins aus alttestamentlich-schöpfungstheologischer Perspektive zum Ausdruck gebracht wird. Kurz: Mit diesem Einstieg dockt der Brief alle weiteren Überlegungen zum „Wort des Lebens“ an den äußersten Ursprung allen Seins an. Das Wort des Lebens geht aus von Gott und ist in der Person Jesu Christi unmittelbar an ihn rückgekoppelt.

Es folgen vier Verben der sinnlichen Wahrnehmung: hören, sehen, schauen, anfassen. In Bezug auf das „Was“ sind diese Verben in der Form einer Steigerung von der bloßen Wahrnehmung hin zur konkreten und unmittelbaren Begegnung durch Berührung angeordnet – man kommt quasi immer einen Schritt näher heran. Dabei ist auch die Differenzierung zwischen „sehen“ und „schauen“, also die scheinbare Doppelung auf den beiden Mittelpositionen, nicht zufällig.

Auch hier handelt es sich um eine Steigerung: Während das „mit den Augen sehen“ die einfache Wahrnehmung zum Ausdruck bringt, ist mit dem Begriff „schauen“ im Umfeld der johanneischen Theologie jener Vorgang gemeint, der eigentlich den Jüngern vorbehalten ist, und den man im übertragenden Sinne bereits als Glaube definieren kann (vgl. Joh 1,14; 2,11).

Das fünfte Verb beschreibt dann einen Kommunikationsvorgang: Wir sprechen, wir verkünden, und zwar das „Wort des Lebens“. Und damit kommen wir wieder zu unserer Ausgangsfrage zurück und können uns jetzt entscheiden. Was die wir-Gruppe hier vermitteln möchte, ist die gesamte Botschaft und die Evangelienverkündigung, die natürlich mit der Person Jesu in unmittelbarem Zusammenhang steht.

Das offenbarte Leben verkünden

Die Information „Denn das Leben wurde offenbart“ (V. 2) präzisiert die im Hintergrund stehende Idee: Es geht darum, dass göttliches Leben in menschlicher Gestalt erscheint. Was im Prolog des Johannesevangeliums bereits angesprochen ist (Joh 1,14: „Das Wort ist Fleisch geworden“), stellt sich hier allgemeiner dar, und wird wiederum mithilfe von drei Verben auf die Ebene der Gemeinde herunter gebrochen. Der Wahrnehmungsvorgang des „Sehens“ wird nun auf der Kommunikationsebene ausgeweitet durch „Bezeugen“ und „Verkünden“. Zeugnis Ablegen und Verkündigen sind zentrale Elemente der johanneischen Theologie bzw. der Umsetzung dieser Theologie in der Welt. Interessant ist der Tempuswechsel: Während die Wahrnehmung noch in der Vergangenheitsform beschrieben ist (wir haben gesehen), werden die Kommunikationsvorgänge in präsentischen Formen dargestellt (wir bezeugen und verkünden). Damit ist der Übergang vom Offenbarungsempfang zur Offenbarungsweitergabe manifestiert. Inhaltlich steht das Bezeugen und Verkünden für die Kontinuität der Weitergabe von der Offenbarung durch Gott bis hin zum ewigen

Leben. Unser Text beschreibt also einen riesigen Bogen, der sich von der Schöpfung bis hin zur eschatologischen Rettung spannt. Fraglich ist allerdings, wie das „Uns“ zu deuten ist. Handelt es sich hier um eine exklusive Perspektive, beziehen sich also diese Aussagen einzig und allein auf die johanneische Gemeinde, oder sind hier bereits alle eingeschlossen?

Lebendige Gemeinschaft entwickeln

Mit V. 3 erreicht der Prolog des Briefes die Ebene der Gemeinschaft, d. h. die Leserinnen und Leser sind nun direkt in das Gesagte mit einbezogen. Wiederum wird mithilfe dreier Verben agiert und dabei auf bereits Bekanntes zurückgegriffen: Sehen, hören, verkünden. Interessant ist allerdings, dass sich nun die Reihenfolge verändert: In V. 1 war zunächst von „hören“ und dann von „sehen“ die Rede, hier sind die Wahrnehmungsvorgänge in umgekehrter Reihenfolge angeordnet. Ein kleines Detail ist noch besonders erwähnenswert:

Mit dem Hinweis „verkünden wir **auch** euch!“ ergeht die Botschaft nun offensichtlich an alle. Das Nachdenken über das Wort des Lebens erhält damit einen inklusive Zielrichtung: Alle sind eingeladen, an der Gemeinschaft teilzuhaben. Damit wird der zeitliche Abstand überwunden, der die Adressaten – und auch uns Heutige – von den Ereignissen trennt.

Vermittelndes Glied ist die johanneische Tradition und ihre Umsetzung in der Predigt. Ziel der Verkündigung ist die Gemeinschaft, die Koinonia! Sie besteht im gemeinsamen Glauben und setzt entsprechende Lebensformen innerhalb der christlichen Gemeinde aus sich heraus frei. Die johanneische Erzählgemeinschaft öffnet sich für den Rest der Welt und ist letztendlich darauf angelegt, dass „wir alle“ Gemeinschaft haben „mit dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus“.

Und damit sind wir schließlich beim Katechetischen Prozess angelangt und bei der Bedeutung dieser kurzen Textbetrachtung für die drei Schwerpunkte „Christ werden, Christ sein, Christsein bekennen“:

- Der strukturelle Blick auf das Ganze des Prologs zeigt eine Rahmenkomposition, die sich vom „Anfang“ allen Seins bis hin zur konkreten, inklusiv verstandenen „Gemeinschaft“ erstreckt.
- Schauen wir im Text weiter nach innen, sind die Wahrnehmungsvorgänge „Hören“ und „Sehen“ (auch als Rahmenelemente in umgedrehter Reihenfolge komponiert) entscheidende Zugänge zur Vergewisserung des eigenen Glaubens.
- Im Zentrum des Textes stehen „Bezeugen und Verkünden“, d. h. die Herausforderung, tatsächlich „vom Wort des Lebens“ zu sprechen – und zwar im großen Spannungsbogen zwischen der Offenbarung durch den Vater (Vergangenheit), dem Zeugnis innerhalb der Gemeinschaft (Gegenwart) sowie der Perspektive des ewigen Lebens (Zukunft).
- 1 Joh 1,1-4 eröffnet in Bezug auf das „Wort des Lebens“ insgesamt eine Art Sukzessionsprinzip: Vater – Sohn – Briefschreiber (= Multiplikatoren) – Gemeindemitglieder. In diesem „Netzwerk“ bewegen sich alle Vorgänge eines katechetischen Prozesses auf der Basis der Grundvollzüge von Kirche und Gemeinde.

Dr. Andreas Leinhäupl

Der Kanon zum Katechetischen Prozess

Das Leitwort des Katechetischen Prozesses ist in einem eigens geschaffenen Gesang aufgenommen:

The image shows a musical score for a canon in 3/4 time, key of F major. The melody is written on a treble clef staff. The lyrics are: "Was immer war und was wir ge - hört, was wir ge - seh'n und was wir ge - spürt: Vom Wort des Le-bens spre-chen wir." Above the staff, the notes are labeled with chords: F, F, C⁷, and F. The melody starts on F4, rises to G4, A4, Bb4, C5, then descends to Bb4, A4, G4, F4. The final note is F4.

Text und Melodie: Pfarrer Dr. Thomas Stühlmeyer

Der Text des dreigliedrigen Kanons paraphrasiert 1 Joh 1,1. Seine Melodie schwingt sich wellenförmig auf und nimmt dabei gleichsam in mehreren Anläufen alle authentischen Glaubenserfahrungen mit. Schließlich erreicht sie ihren Höhepunkt beim „Wort des Lebens“. Der Höhepunkt der Melodie liegt an dieser Stelle auf der Dominanten: Sie betont das Leben. Dies lässt sich auch so deuten, dass damit das Zeugnis des Lebens hervorgehoben wird. Dann kehrt die Melodie bei den Worten „sprechen wir“ zum Grundton zurück. Das Zeugnis des Lebens, so lässt sich deuten, ruft grundlegend nach einem Zeugnis des Wortes.

Der Kanon zum Katechetischen Prozess ist kombinierbar mit dem Kanon „Lobet und preiset ihr Völker den Herrn“ (Gotteslob 282). Werden beide Kanons kombiniert gesungen, kann darin zum Ausdruck kommen, dass der Verkündigungsauftrag allen Völkern gilt, die aufgrund von authentischer Erfahrung Lob und Dank sagen für das Wort des Lebens.

Christ werden – Christ sein – Christsein bekennen

In seinem Hirtenwort zum Katechetischen Prozess nennt Bischof Dr. Franz-Josef Bode im November 2009 unter den Stichworten *Christ werden – Christ sein – Christsein bekennen* drei Schwerpunkte für die inhaltliche Ausrichtung und verbindet sie mit konkreten Zielen:⁹

Christ werden!

Im Katechumenat hat das Zweite Vatikanische Konzil einen ursprünglichen Weg des Christwerdens wiederentdeckt, der alle Katechese inspirieren soll. Er eröffnet einen Erfahrungsraum, in dem Menschen sich mit ihrer Geschichte, ihrem Suchen, ihrer Sprache und ihrer Sicht der Dinge unter den Augen Gottes begeben können.

Deshalb verstärkt das Bistum Osnabrück seine Bemühungen um den Aufbau eines lebendigen Katechumenats.

Deshalb lässt sich die katechetische Praxis in allen Bereichen sowohl vom Geist des Katechumenats als auch von seinen prägenden Elementen erkennbar inspirieren.

Christ sein!

Als erwachsener Mensch mündiges Christsein zu leben, bedeutet, einen Weg beständiger Reifung zu gehen: immer neu zu wachsen in der Liebe zu Gott und den Menschen; immer neu sich zu verwurzeln

9 Vgl. zum Folgenden: HIRTENWORT von Bischof Dr. Franz-Josef BODE am Hochfest Allerheiligen 2009 zur Eröffnung des Katechetischen Prozesses im Bistum Osnabrück (vollständige Angabe im Anhang unter „Dokumente/Literatur – Veröffentlichungen von Bischof Dr. Franz-Josef Bode bzw. des Bistums Osnabrück“).

in der Gemeinschaft der Kirche; immer neu der Hoffnung des Glaubens Ausdruck zu geben. Diesem Weg der Reifung sind Veränderung, Wandlung, manchmal auch Brüche und Neubeginn nicht fremd. Vor diesem Hintergrund ist Katechese keine Teilaufgabe kirchlichen Handelns, sondern eine mit allen seinen Vollzügen verbundene Grunddimension.

Das Bistum Osnabrück legt stärkeres Gewicht auf die Erwachsenenkatechese.

Christsein bekennen!

„Vom Wort des Lebens sprechen wir.“ (1 Joh 1,1). Dieses Wort zeigt sich beeindruckend und oftmals zuerst im *Zeugnis des Lebens* selbst. Es äußert sich aber auch darin, dass Menschen auskunftsfähig und feinfühlig zum *Zeugnis des Wortes* bereit sind. So kann dieses Zeugnis seine befreiende Kraft entfalten. Wird das Wort des Lebens auf diese Weise zu den Menschen unserer Zeit getragen und mit ihnen geteilt, führt dies nicht zuletzt zur Freude des Glaubens.

Vor dem Hintergrund komplexer religiöser und spiritueller Veränderungen unserer Gesellschaft wird die Rede vom biblischen Gott offensiv in der Öffentlichkeit verantwortet.

Katechese als Grundaufgabe der Kirche

Katechese könnte im Zusammenhang der Grundvollzüge der Kirche als ein gesondertes Segment betrachtet werden, lokalisiert innerhalb der Martyria, also der Verkündigung des Glaubens. Im Schreiben der

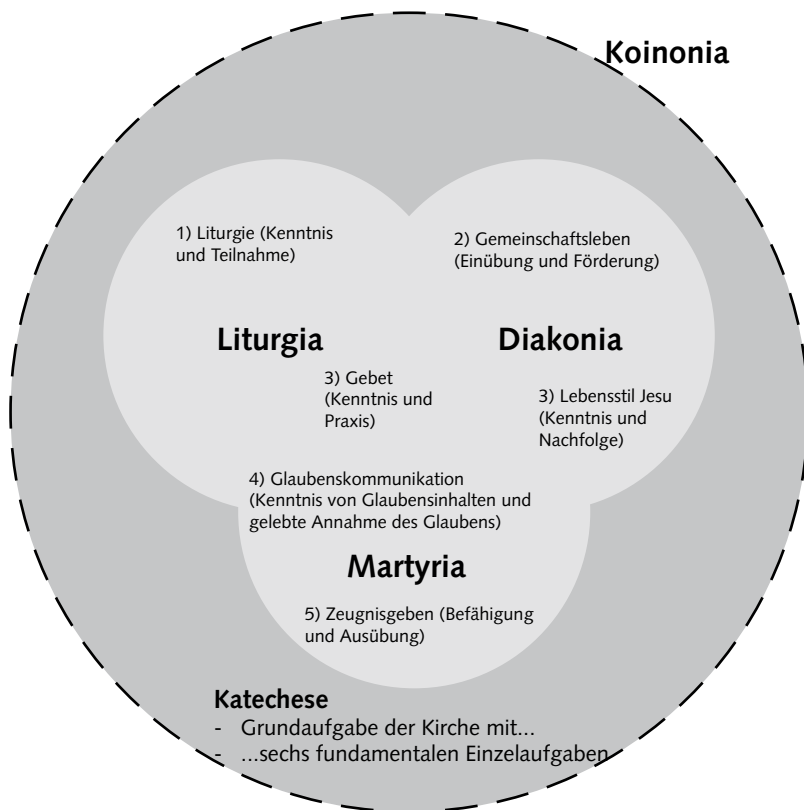
Deutschen Bischöfe *Katechese in veränderter Zeit* wird Katechese jedoch eine „Grundaufgabe der Kirche“ (S. 7) genannt. Damit rückt sie eher auf die Ebene der kirchlichen Grundvollzüge Liturgia, Martyria und Diakonia. Bisher wurde einfach vorausgesetzt, dass die Bedeutung von „Katechese“ – wenigstens anfänglich – bekannt ist. Spätestens an dieser Stelle wird nun deutlich, dass die Sache aber nicht so einfach liegt. Weiter unten wird noch ausführlicher auf verschiedene Definitionen von „Katechese“ eingegangen.¹⁰ Für jetzt mag folgende Bestimmung genügen: Die Grundvollzüge der „Gemeinschaft der Getauften, die in Christus Anteil am Heiligen haben und damit Kirche bilden – Koinonia“, sind: „den Glauben feiern – Liturgia“, „den Glauben verkündigen – Martyria“ und „den Glauben in einer Praxis der Liebe bewähren – Diakonia“; „Katechese“ hingegen meint den ...

... kirchlichen Dienst am Glauben der Menschen, der sich dem Wirken des Heiligen Geistes verdankt. Katechese beinhaltet eine systematische Unterweisung über elementare Inhalte der christlichen Lebensweise und Lehre als Einführung, Vertiefung und Vergewisserung im Glauben“¹¹.

Diese Charakterisierung der Katechese als *Grundaufgabe* der Kirche lässt sich so verstehen, dass sie ein „Pulsschlag“ ist, der innerhalb aller Grundvollzüge zu spüren sein soll. Betrachtet man die fundamentalen Einzelaufgaben der Katechese (vgl. Nr. 85f.), wie sie im *Allgemeinen Direktorium für Katechese* (1997) benannt sind, ist leicht zu erkennen, dass auch sie eng mit den Grundvollzügen der Kirche verbunden sind (siehe nächste Seite):

¹⁰ Vgl. Abschnitt „Austausch über das Grundverständnis von Katechese“!

¹¹ Vgl. *Katechese in veränderter Zeit*, S. 9.



Das Schaubild macht deutlich, dass Katechese nicht parallel zu den Grundvollzügen praktiziert wird, sondern deren integraler Bestandteil ist – insofern diese Vollzüge innerhalb einer konkreten Gemeinschaft tatsächlich ausgeübt werden. Katechese wird damit lebensbegleitend wirksam. Umgekehrt führt Katechese, indem sie sich entlang ihrer „fundamentalen Einzelaufgaben“ [(1)-(6)] gestaltet, zu den Grundvollzügen hin. Sie ist ausdrücklich ein Geschehen, das zur Liturgie, zur Martyrie (im Sinne der Glaubensverkündigung in ihren unterschiedlichen Dimensionen) und zum diakonischen Handeln befähigen will.¹²

¹² Zu den sechs Einzelaufgaben der Katechese gemäß dem ADK vgl. auch unten den Abschnitt „Praktische Anregungen – 3. Gesprächshilfe zu den Aufgaben der Katechese“.

Der katechetische Pulsschlag, der innerhalb der kirchlichen Grundvollzüge spürbar wird, erinnert an das Lernmodell „Learning by doing“. Biblisch betrachtet kann die Aussendung der Jünger ein Beispiel geben: Im Duktus der Evangelien geschieht die Aussendung sehr bald nach der Berufung – also ohne dass sie zuvor ein umfangreiches „Traineeprogramm“ für angehende Missionarinnen bzw. Missionare absolviert hätten. Jesus scheint zunächst darauf zu setzen, dass Verkündigung innerhalb ihres Vollzuges gelernt werden kann. Hervorzuheben ist allerdings, dass die Jünger, nachdem sie wieder zurückgekehrt sind, von Jesus aufgefordert werden zu erzählen, wie es ihnen ergangen ist. D.h. sie können ihre Erfahrungen austauschen, reflektieren und in einen größeren Zusammenhang stellen.

Folgende Darstellung soll verdeutlichen, nach welchem impliziten Muster sich Katechese mit den Grundvollzügen der Kirche verbindet (nun noch erweitert um die Dimension der Didache):

| | | | |
|----------------------|-----------------------------------|----------------------------|-----------------------------------|
| <i>Katechese zur</i> | Diakonia (Dienst am Nächsten) | <i>als Katechese durch</i> | Diakonia (Dienst am Nächsten) |
| | Liturgia (Gottesdienst, Gebet) | | Liturgia (Gottesdienst, Gebet) |
| | Martyria (Verkündigung) | | Martyria (Verkündigung) |
| | | | |
| | Koinonia (Gemeinschaft) | | Koinonia (Gemeinschaft) |
| | Didache (Lehren, Lernen) | | Didache (Lehren, Lernen) |

Der Katechumenat als Inspiration

In den Schwerpunkten und Zielen des Katechetischen Prozesses, die das Hirtenwort des Bischofs nennt, wird gleich zu Beginn der Katechumenat hervorgehoben: Zum einen soll er in unserem Bistum weiter ausgebaut werden, zum anderen eine Quelle der Inspiration für alle Katechese sein. Was ist nun der Katechumenat und wie kann er uns inspirieren?

Der Katechumenat ist ein Weg, der Erwachsene stufenweise in die Gemeinschaft der katholischen Kirche hineinführt.¹³ Am Ende dieses Weges steht die volle Aufnahme in die katholische Kirche. Diese geschieht durch Taufe, Firmung und Eucharistie. Diese drei Sakramente

13 In seiner Konstitution über die heilige Liturgie *Sacrosanctum Concilium* ruft das Zweite Vatikanische Konzil den frühchristlichen Katechumenat in Erinnerung und gibt den Auftrag, ihn wieder einzurichten: „Ein mehrstufiger Katechumenat für Erwachsene soll wiederhergestellt und nach dem Urteil des Ortsordinarius eingeführt werden.“ (Nr. 64). Im Dekret über die missionarische Tätigkeit der Kirche *Ad Gentes* skizziert das Zweite Vatikanische Konzil die Gestalt des Katechumenats: „Wer den Glauben an Christus von Gott durch die Kirche empfangen hat, soll durch liturgische Zeremonien zum Katechumenat zugelassen werden. Dieses besteht nicht in einer bloßen Erläuterung von Lehren und Geboten, sondern in der Einführung und genügend langen Einübung im ganzen christlichen Leben, wodurch die Jünger mit Christus, ihrem Meister, verbunden werden. Die Katechumenen müssen also in passender Weise in das Geheimnis des Heils eingeweiht werden; durch die Übung eines Lebenswandels nach dem Evangelium und durch eine Folge von heiligen Riten soll man sie stufenweise in das Leben des Glaubens, der Liturgie und der liebenden Gemeinschaft des Gottesvolkes einführen. Endlich werden sie durch die Sakramente der christlichen Initiation von der Macht der Finsternis befreit; mit Christus sterben sie, werden sie begraben und erstanden sie; sie empfangen den Geist der Kindschaft und feiern das Gedächtnis des Todes und der Auferstehung des Herrn mit dem ganzen Gottesvolk. Es ist zu wünschen, daß die Fasten- und Osterliturgie so erneuert werde, daß sie die Katechumenen zur Feier des österlichen Geheimnisses bereitet, bei deren festlicher Begehung sie durch die Taufe für Christus wiedergeboren werden. Um diese christliche Initiation im Katechumenat sollen sich aber nicht bloß Katechisten und Priester kümmern, sondern die ganze Gemeinde der Gläubigen, besonders aber die Taufpaten, so daß den Katechumenen von Anfang an zum Bewußtsein kommt, daß sie zum Gottesvolk gehören. Da das Leben der Kirche apostolisch ist, sollen die Katechumenen lernen, durch das Zeugnis des Lebens und das Bekenntnis des Glaubens zur Verkündigung des Evangeliums und zum Aufbau der Kirche wirksam mitzuarbeiten.“ (Nr. 14). – Nach dem Konzil sind dementsprechend liturgische Bücher und Arbeitshilfen erschienen. Vgl. die im Anhang unter „Dokumente/Literatur – Katechumenat“ zusammengestellte Auswahl!

des Christwerdens sind eng miteinander verbunden und werden deshalb in einem einzigen Gottesdienst gefeiert. Anders als im Fall (noch unmündiger) Kinder, gibt es bei erwachsenen Taufbewerberinnen/-bewerbern keinen Grund, die erste Teilnahme an der Eucharistie von Taufe bzw. Firmung zu trennen.

Erwachsene Menschen können aus den verschiedensten Gründen wie einer biografisch bedeutsamen Wegmarke wie der Geburt eines Kindes, der Eheschließung, der Neuintegration in ein bisher fremdes gesellschaftliches Umfeld, dem Tod eines lieben Menschen etc. oder Begegnungen mit Zeugen des Glaubens ein erstes Interesse an einem Leben aus dem Glauben finden (erste bzw. präkatechumenale Phase; Erstverkündigung). Hier setzt der eigentliche Katechumenat an, der **in drei Stufen** auf das Ziel der Eingliederung in die katholische Kirche hinführen will (zweite bzw. katechumenale Phase):

Zunächst werden die Taufbewerber/innen (= Katechumenen) in einer liturgischen Feier der Aufnahme durch ihre Gemeinde willkommen geheißen und in den Katechumenat aufgenommen. In der **ersten Phase** der entfernteren Vorbereitung auf die Feier der Sakramente des Christwerdens sprechen sie mit Christinnen und Christen über ihr Leben, über Gott, über seine Geschichte mit ihnen sowie über Gottes Weg mit den Menschen und dieser Welt. Sie tauschen sich über ihre unterschiedlichen Lebenserfahrungen aus, entdecken miteinander die Bibel, feiern gemeinsam Gottesdienste und erleben, wie eine Pfarrgemeinde Alltag und Festtag gestaltet.

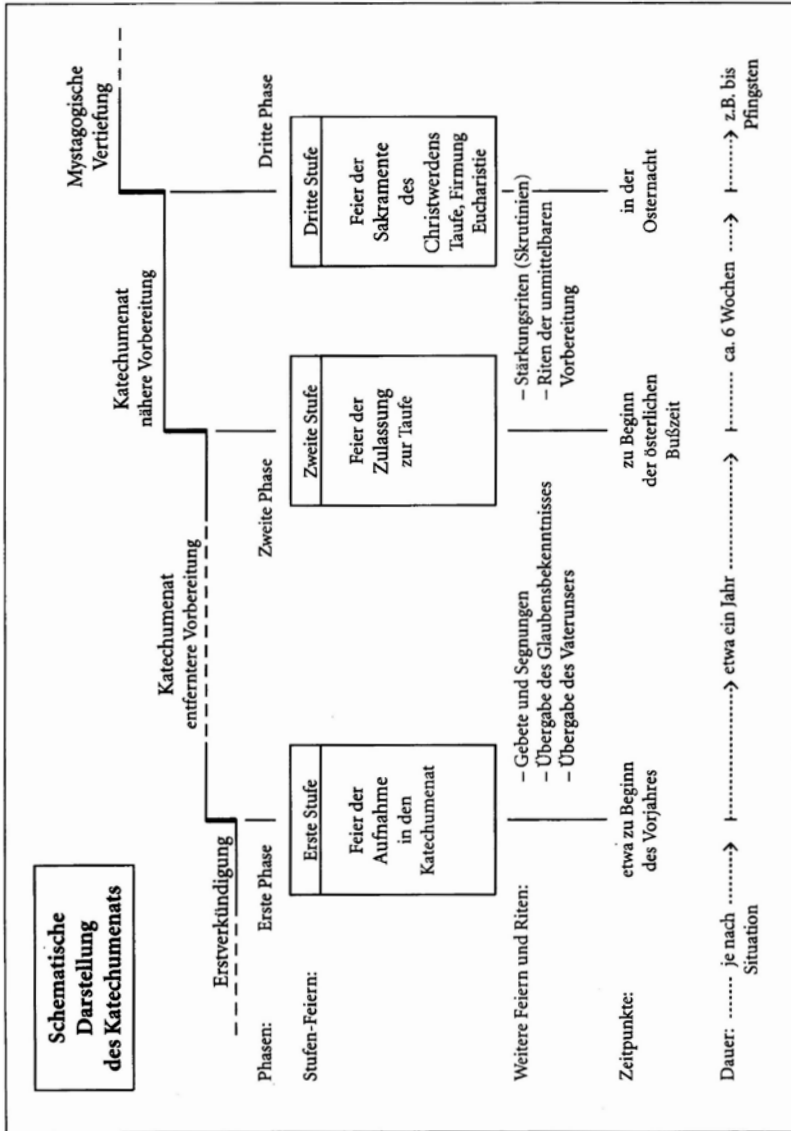
Die zweite Stufe des Katechumenats wird mit der Feier der Zulassung zur Taufe überschritten: Diesen Gottesdienst feiern Katechumenen aus dem gesamten Bistum gemeinsam mit dem Weihbischof oder Bischof am 1. Fastensonntag im Osnabrücker Dom. Dadurch wird ein eindrucksvolles Zeichen für die Verbundenheit der Gemeinden untereinander und mit dem Bischof bzw. der ganzen Kirche gesetzt. Außerdem erfahren die Tauf- und Firmbewerber/innen, dass sie mit

vielen anderen Gleichgesinnten auf dem Weg sind. Darin liegt eine Ermutigung füreinander und eine Einladung zum Christ werden. Dieser Gottesdienst bildet den Übergang zur näheren Vorbereitung auf die Sakramente des Christwerdens. Auf deren Feier wird nun in der österlichen Bußzeit – begleitet von verschiedenen stärkenden Riten – in den Katechumenatsgruppen bzw. der Einzelbegleitung hingeführt.

Schließlich empfangen die Katechumenen **im dritten Schritt** in ihrer Heimatgemeinde (wenn möglich in der Osternacht) Taufe, Firmung und Eucharistie – äußere Zeichen für das geistliche Geschehen der Befreiung von Sünde und Tod, der Eingliederung in Christus und seine Kirche in der Kraft des Heiligen Geistes.

Der katechumenalen Phase mit ihren drei Stufenfeiern folgt die letztlich das ganze Leben andauernde **Phase der beständigen Vertiefung** und des Reifens im Glauben (mystagogische Phase von griech. „*mystagogein*“: ins Geheimnis einführen). In der Alten Kirche kam dies dadurch zum Ausdruck, dass in der Osteroktav meist durch den Ortsbischof so genannte mystagogische Katechesen gehalten wurden, die die gefeierten Geheimnisse ausdeuteten. Diese Predigten sollten dazu beitragen, dass für die Neugetauften wie die ganze Gemeinde die unmittelbaren Erlebnisse der österlichen Tage zu wirklichen Glaubenserfahrungen werden konnten.

Folgende Darstellung gibt einen schematischen Überblick über die Phasen und Stufen des Katechumenats:



(Quelle: Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche. Grundform. Manuskriptausgabe zur Erprobung, hrsg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, Trier 2001, S. 16.)

Fünf Inspirationen aus dem Katechumenat

Wie kann uns der Katechumenat inspirieren? Was lässt sich vom Katechumenat für die Katechese überhaupt lernen? Im Katechetischen Prozess sind uns fünf Inspirationen bedeutsam geworden, die uns im katechetischen Handeln herausfordern und ermutigen können:

1. Weg- / Stufencharakter

Der Katechumenat ist ein prozesshafter Weg und strukturiert mit seinen verschiedenen Stufen und Phasen die Vorbereitung auf die Feier der Sakramente des Christwerdens. Ein wichtiges Element sind dabei die verschiedenen gottesdienstlichen Formen, die den Weg begleiten und insbesondere die großen Übergänge rituell begehen. Dabei wird deutlich, dass hier eine Entwicklung voranschreitet, die für das gesamte Leben der Taufbewerber/-innen wie für die Gemeinschaft der Kirche hoch bedeutsam ist. Einerseits soll die einzelne Person durch Einübung in die christliche Lebensweise und das Kennen Lernen des Glaubens zunehmend von der Gestalt Christi geprägt werden. Andererseits verändert sich dadurch das Gesamtbild der Kirche bzw. der konkreten Gemeinde: Dieses Bild wird bunter und vielfältiger durch die Glaubenserfahrungen, die die Bewerber/innen in die Gemeinschaft einbringen.

Glauben ist letztlich ein das Leben begleitender Reifungsprozess, der sich im dialogischen Miteinander der Einzelnen und der kirchlichen Gemeinschaft vollzieht. Eine differenzierende Katechese versucht zum einen, dem persönlichen Charakter jedes einzelnen Glaubensweges gerecht zu werden. Zum anderen hat sie die verschiedenen Möglichkeiten einer gestuften Teilnahme an der kirchlichen Gemeinschaft sensibel im Blick zu behalten.

2. Orientierung an der Biografie

Der Katechumenat ist per se biografisch, da er von Erwachsenen in einer bestimmten Lebenssituation individuell angefragt wird. Die Phasen, die Menschen in katechumenalen Prozessen durchlaufen, sind

vom Heiligen Geist geführt, d.h. vielgestaltig und von unterschiedlicher Dauer, ja sie können auch Umwege oder gar Brüche beinhalten. In alledem kommt zum Ausdruck, dass es für den Katechumenen um eine persönliche Entscheidung zum Glauben geht, die sein ganzes Leben prägen soll. Diese Entscheidung soll auf seinem gesamten Lebensweg reifen und sich vertiefen.

Insofern ist Katechese als Glaubensbegleitung auch Lebensbegleitung. Solche Katechese lädt ein, auf den verschiedenen Wegen und Umwegen eines Lebens Gottes Spuren zu entdecken. Besonders in biografischen Umbruchsituationen kann eine (neue) Suche nach dem tragenden Grund des Lebens aufbrechen. Katechese, die dafür sensibel ist, versteht sich als existentielle Glaubensbegleitung, -vertiefung und -vergewisserung. Sie steht im Dienst am Glauben der Menschen und an einem Leben in Fülle. Solche Katechese nimmt dementsprechend die konkreten Lebenswelten der Menschen ernst und ist insofern auf Inkulturation des Glaubens hin angelegt. Dabei ist zu beachten: Das Evangelium immer wieder neu in das Leben hinein zu übersetzen, ist ein zeitintensiver Weg.

3. Beziehungen, Personen

Der Katechumenat hat eine zutiefst personale Dimension. Persönliche Wegbegleiter/-innen spielen auf dem Weg zur Taufe und beim Hineinwachsen in die Gottesbeziehung eine entscheidende Rolle. Dies können Freunde und Verwandte, Mitglieder einer Katechumenatsgruppe und Katecheten/-innen, Paten und Gemeindemitglieder, Priester und Diakone, pastorale Mitarbeitende etc. sein.

Auch in der Katechese sind Personen von zentraler Bedeutung (vgl. hierzu das Hirtenwort von Bischof Dr. Franz-Josef Bode): Menschen, die ein Gespür haben für den anderen; die neugierig, nachdenklich machen, die selbst eine Einladung sind, sich auf den Glaubensweg zu begeben; Personen, die Zeugnis ablegen von ihrer Hoffnung, die in verständlicher Sprache über ihren Glauben Auskunft geben, die im alltäglichen Leben Spuren des Evangeliums entdecken.

Die Herausforderung der Katechese besteht u. a. darin, dass sie ein wechselseitiges Geben und Nehmen ist.

4. Gemeindebezug

Nach alter kirchlicher Tradition gilt die besondere Sorge der Kirche den „Sympathisanten“ und den Taufbewerberinnen und -bewerbern, die in die christliche Gemeinde aufgenommen werden möchten.

Durch die verschiedenen Aufgaben und Rollen und durch besondere Formen der Teilnahme von Bewerberinnen/Bewerbern am Gemeindegottesdienst wird die Verantwortung der ganzen Gemeinde für die Katechese und die Katechumenen deutlich. Gleichzeitig schenken die Taufbewerber/-innen mit ihrem Weg der Gemeinde ein oft bewegendes Glaubenszeugnis.

An verschiedenen Orten fördert Katechese den Bezug zur Gemeinschaft der Kirche und zur christlichen Gemeinde. Dies gelingt nur, wenn Kirche / Gemeinde bzw. Katecheten/-innen im Bewusstsein ihres missionarischen Auftrags sich selbst auf die Suche begeben, sich zu den Menschen hin bewegen und sich selbst als Lernende in der Schule des Glaubens begreifen. Letztlich haftet allen Grundvollzügen der Kirche (Liturgia, Diakonia, Martyria) eine katechetische Dimension an, die Rückwirkungen auf das Wachsen und Reifen des Glaubens hat, wobei das Zeugnis des Lebens, das sich z. B. in Offenheit und Gastfreundlichkeit, Solidarität und Sorge um den Nächsten konkretisiert, eine wichtige Rolle spielen.

5. Bezug zur Liturgie

Der Katechumenatsweg wird begleitet von Riten des Übergangs. Dies sind an erster Stelle die schon genannten liturgischen Stufenfeiern (Feier der Aufnahme, Feier der Zulassung, Feier der Sakramente des Christwerdens), aber auch verschiedene Übergabe- und Stärkungsriten wie die Katechumenensalbung usw. Die Grundvollzüge dieser gottesdienstlichen Feiern haben ihre Wurzeln schon in der Alten Kirche. Dabei spielen vielfältige Zeichen und besonders biblisch gedeutete Symbole eine wichtige Rolle. Zudem wird im Erleben und

Mitfeiern des Gottesdienstes im Rhythmus des liturgischen Jahres und zu bestimmten Anlässen für Katechumenen wie Gemeinde die mystagogische Kraft der Liturgie erfahrbar. Durch die Einbettung in das gottesdienstliche Leben ergeben sich natürlicherweise wesentliche inhaltliche Themen für die „Schule des Glaubens“ und organische Verbindungen zwischen Liturgie und Katechese. Hierzu trägt besonders die Schriftverkündigung in der Liturgie der Kirche bei, in der die verschiedensten Erfahrungen von Menschen mit Gott ins Wort gehoben werden. Ebenso wichtig ist die im Gottesdienst lebendige Glaubenstradition, wie sie sich etwa im Glaubensbekenntnis und den Grundgebeten – v. a. dem Vater Unser – elementar zeigt. Deren Gehalt wird später in einer mystagogischen Vertiefung weiter erschlossen, die letztlich ein ganzes Glaubensleben andauern soll.

Der Katechumenat kann die Katechese dazu inspirieren, nach einer intensiveren Verbindung von Katechese und Liturgie zu suchen.

Dabei soll immer mehr erfahrbar werden, dass der Gottesdienst die Kraft hat, in das Geheimnis Gottes hineinzuführen. Eine Katechetisierung der Liturgie ist jedoch zu vermeiden. Zugleich gewinnt die Katechese ihre Themen v. a. aus der Feier des Kirchenjahres, nicht zuletzt aus der Feier der österlichen Geheimnisse sowie aus der Schriftverkündigung, dem Glaubensbekenntnis und grundlegenden Gebeten. Stärkende Riten, wie z. B. das Gedächtnis an die eigene Taufe bzw. katechumenale Riten (s. o.), können für die ganze Gemeinde eine Stärkung im Glauben sein, weil sie zum Wachstum aus der Wurzel beitragen können.

Für eine Katechese, die sich an den Inspirationen des Katechumenats orientiert, gilt grundlegend: Es bedarf einer Verständigung über wesentliche Inhalte des Glaubens, einer Elementarisierung der Katechese.

Die Lerngemeinschaft

Zu Beginn des Katechetischen Prozesses wurde eine Lerngemeinschaft gebildet. Sie setzt sich aus 50 Haupt- und Ehrenamtlichen zusammen, die auch die verschiedenen Regionen unseres Bistums repräsentieren. Die einzelnen Mitglieder stehen in der Regel ebenso für bestimmte Zielgruppen der Katechese: für Kinder, Jugendliche, Erwachsene oder für das 3./4. Lebensalter. Die Lerngemeinschaft hat in der ersten Phase des Katechetischen Prozesses (2009 bis 2010) gemeinsam den Katechumenat näher kennen gelernt und die eigenen Erfahrungen ausgetauscht. In dieser Zeit ist die Lerngemeinschaft auch einen spirituellen Weg miteinander gegangen. „Das Wort des Lebens“ spricht jede(n) Einzelne(n) persönlich in ihrem/seinem Arbeitsfeld und Lebenszusammenhang an. In der zweiten Phase (2010 bis 2012) sollen die gewonnenen Einsichten in ausgewählten Projekten auf die Katechese mit der jeweiligen Zielgruppe angewandt werden. Der Projektarbeit, die konkret vor Ort Erfahrungen sammelt, wird demnach im Rahmen des Katechetischen Prozesses großes Gewicht beigemessen. Darüber hinaus soll die recht große und differenziert zusammengesetzte Lerngemeinschaft auch dazu beitragen, das Anliegen weit in das gesamte Bistum hinein zu streuen.¹⁴

Die **Steuerungsgruppe** für den Katechetischen Prozess setzt sich aus verschiedenen Fachleuten, Beraterinnen und Beratern zusammen. Sie hat die Aufgaben,

- das Ganze des Prozesses im Blick zu behalten,
- die Zielsetzung zu konkretisieren,
- die Kommunikation innerhalb der Lerngemeinschaft zu organisieren bzw. die Kommunikation mit der Leitungsebene des Bistums, in das Bistum hinein und über das Bistum hinaus zu gewährleisten,

¹⁴ Auch Gemeinden, Gruppen, Verbände etc., die nicht unmittelbar an Projekte angebunden sind, können sich natürlich mit ihren Erfahrungen beteiligen. Siehe dazu unten im Anhang den Abschnitt „Praktische Anregungen – 12. Ideenspeicher Katechese im Intranet“!

- Veranstaltungen für die gesamte Lerngemeinschaft (Studientage, Akademieabende etc.) vorzubereiten, durchzuführen und zu reflektieren,
- die Untergruppen in der Projektphase zu begleiten und zu unterstützen,
- Veröffentlichungen und Dokumentationen zu erarbeiten und
- die Umsetzung der Ergebnisse des Prozesses zu begleiten und zu fördern.

Die Steuerungsgruppe setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Pfarrer Dr. Thomas Stühlmeyer, Osnabrück; Leiter – Klaus-Heinrich Rahe, Bereich Verkündigung / Seelsorgeamt; Geschäftsführer – Dr. Andreas Leinhäupl; Projektbegleiter - Prof.in Dr. Margit Eckholt, Universität Osnabrück; theologische Beraterin – Dr. Daniela Engelhard, Seelsorgeamtsleiterin – Kai Mennigmann, Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit – Günter Oberthür, Bereiche Männerarbeit und 3. und 4. Lebensalter / Seelsorgeamt – Hildegard Rickermann, Bereich Verkündigung / Bremen – Pfarrer Dr. Bernhard Stecker, Dechant Dekanat Osnabrück-Nord – Dr. habil. Stephan Winter, Fachbereich Gemeindepastoral / Seelsorgeamt – Pfarrer Johannes Wübbe, Spelle.



Mitglieder der Lerngemeinschaft mit Bischof Dr. Bode beim Tag des Taufgedächtnisses am 05.12.2009; Foto: Kirchenbote

Die Lerngemeinschaft mit ihren Arbeitsgruppen

AG Kinder

Hildegard Rickermann, Bremen (Leiterin) – Michael Fischer, Leer – Annette Geers, Freren – Christiane Glins, Merzen – Bärbel Grote, Lingen – Gabi Hagedorn, Twistringem – Cordula Kaumkötter, Osnabrück – Christel Lünemann, Papenburg – Schwester M. Rita Niehaus, Osnabrück – Mechthild Revermann, Hilter – Monika Spieker, Nordhorn – Dr. Stephan Winter, Osnabrück.

AG Jugend

Pfarrer Johannes Wübbe, Spelle (Leiter) – Rainer Axmann, Grafschaft Bentheim – Hedy Beckmann, Haselünne – Verena Freese, Emsbüren – Sonja Helms, Osnabrück – Dorothee Michels-Uroic, Bremen – Maria Mönch-Tegeer, Emsbüren – Bernhard Rönker, Bohmte-Hunteburg – Kaplan Ansgar Stolte, z. Z. München – Michael Strodt, Sögel (Marshall Clemenswerth) – Thomas Warmbold, Wietmarschen – Andreas Hartelt, Belm.

AG Erwachsene

Pfarrer Dr. Bernhard Stecker, Ostercappeln (Leiter) – René Kollai, Lingen (LWH) – Dr. Jutta Brockhage, Bersenbrück – Gertrud Bruns, Wietmarschen – Agnes Buschermöhle, Lengerich – Dr. Frank Buskotte, Osnabrück (KEB) – Dr. Andreas Kratel, Osnabrück (Forum am Dom) – Thekla Pleus, Neulehe – Renate Rickelmann-Osterfeld, Alfhausen – Elisabeth Schmiege, Bremen (Atrium Kirche) – Inga Schmitt, Osnabrück – Hermann Steinkamp, Ostercappeln – Dieter Tewes, Osnabrück – Lucia Zimmer, Osnabrück.

AG 3. und 4. Lebensalter

Günter Oberthür, Osnabrück (Leiter) – Ulrike Ernsing, Bremen – Margarete Hermeling, Lingen – Julia Reiering, Neuenkirchen – Walburga Schepers, Meppen - Schwester M. Peregrina Thier, Stolzenau – Eckart Deitermann, Nordhorn.

Gesprächsertrag

Die nachfolgenden Thesen und Fragestellungen wurden anhand der Stichworte zusammengestellt, die in den bisherigen Gesprächen und Rückmeldungen der Lerngemeinschaft häufig vorkamen. Sie repräsentieren demnach Aspekte, die für die Arbeit der Lerngemeinschaft wesentlich geworden sind. Diese zentralen Gedanken können insofern verstanden werden als verdichteter Ertrag der Diskussionen, die zu den Herausforderungen künftiger Katechese innerhalb der Lerngemeinschaft geführt worden sind. Die Darstellung erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und will auch nicht Ergebnisse der weiteren Etappen des Katechetischen Prozesses vorwegnehmen. Sie soll vielmehr eine Einladung sein, sich in den Gemeinden und Gruppierungen vor Ort mit den anstehenden Fragen vor dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen und Visionen auseinanderzusetzen.

1. „Der Glaube kommt auf zwei Beinen daher.“

Eine lebendige Christusbeziehung ausprägen und im Gesicht des Anderen Christus entdecken.

Uns wurde deutlich: Entscheidend für die Katechese sind nicht Modelle, Methoden, Events, sondern das authentische, glaubhafte Zeugnis eines überzeugten und überzeugenden Menschen. Jesus von Nazareth ist selbst Zeuge gewesen, Zeuge des Evangeliums Gottes in seinem ganzen Leben, Sterben und Auferstehen. An seinem Lebenszeugnis orientiert sich unser Zeugnis.

Darauf kommt es in Zukunft an:

- auf Christen und Christinnen, die bereit sind, die Hoffnung ihres Glaubens mit anderen zu teilen
- auf einen auskunftsbereiten und auskunftsfähigen Dialog mit dem Zeitgeist in einer den Menschen verständlichen Sprache
- auf Glaubenskommunikation als Beziehungsarbeit, die Zeit braucht

- auf die Findung, Gewinnung und Motivation geeigneter Katechetinnen und Katecheten
- auf eine Intensivierung der persönlichen Begleitung der Katechetinnen und Katecheten
- auf eine entsprechende deutliche Ausrichtung der Seelsorge im Bistum – mit allen Konsequenzen für Ausbildung, Personalplanung, Aufgabenbereiche und Schwerpunkte

2. „Menschen leben und sterben helfen“

Die Gottesfrage wach halten und von Gott mitten im Leben sprechen lernen.

Uns wurde deutlich: Zunächst gilt es, im eigenen Leben aufmerksam zu werden auf die Spuren Gottes. Wer es gelernt hat, sowohl in Freude als auch in Trauer, in den Höhepunkten, Sackgassen und Umbrüchen seines Lebens ehrlich Gottes Spur zu suchen und gelegentlich zu finden, von dem können sich auch andere leben und sterben helfen lassen.

Darauf kommt es in Zukunft an:

- auf unsere Sprachfähigkeit, unsere Bereitschaft, mitten aus dem Leben heraus von Gott sprechen zu lernen. Das bedeutet dann auch „Selbstevangelisierung“
- auf eine Besinnung auf den Kern des Glaubens, eine Elementarisierung auf Grundlage der Hl. Schrift, des Glaubensbekenntnisses und des Vater unsers
- auf einen sensiblen Umgang mit der Frage nach Gott angesichts des Leidens
- auf eine Katechese, die bei existentiellen Erfahrungen ansetzt und in diesem Sinne auch Lebensbegleitung ist
- auf ein Gespräch mit den Suchenden „auf gleicher Augenhöhe“; es geht darum, gemeinsam „Gottes leise Melodie“ zu hören
- auf die Begegnung mit Ausgegrenzten, den ersten Adressatinnen und Adressaten der Botschaft Jesu. Gerade In diesen Begegnungen kann es zu Gotteserfahrungen und zu einer Verlebendigung des Glaubens kommen

3. Missionarischer werden

Aus dem Geist Gottes leben und andere „begeistern“.

Uns wurde deutlich: „Vom Wort des Lebens sprechen wir“ (1 Joh 1,1). Dieses Wort zeigt sich beeindruckend und oftmals zuerst im *Zeugnis des Lebens* selbst. Es äußert sich aber auch in einer auskunftsfähigen und feinfühligem Bereitschaft zum befreienden *Zeugnis des Wortes*. Wird das Wort des Lebens auf diese Weise zu den Menschen unserer Zeit getragen und mit ihnen geteilt, führt dies nicht zuletzt zur Freude des Glaubens.

Darauf kommt es in Zukunft an:

- sich gemeinsam zu verständigen: Was meinen wir mit dem „Wort des Lebens“? Was bedeutet für uns, missionarisch zu sein? Wo haben wir Schwierigkeiten mit diesem Begriff? Was hemmt uns?
- sich gemeinsam zu verständigen: Wie stehen Mission und „Compassion“ zueinander? (Compassion als „die der Gottesleidenschaft entspringende Mitleidenschaft“, als „teilnehmende Wahrnehmung fremden Leids“)
- sich zu vergegenwärtigen: Wie gehen wir auf verschiedene Menschen, Milieus zu? Wen erreichen wir? Wen nicht? Warum nicht? Was können wir?

4. „Räume des Glaubens“

Aus dem Geist Gottes Kirche bilden.

Uns wurde deutlich: Glaubenskommunikation braucht geeignete Rahmenbedingungen, einen äußeren Rahmen, einen zeitlichen Rahmen, ein Vertrauensverhältnis, das eine persönliche Kommunikation zulassen und ermöglichen kann. Nur so kann es zu einer Vertiefung und gegenseitigen Ermutigung, zu einer wirklichen Weggemeinschaft im Glauben kommen.

Darauf kommt es in Zukunft an:

- Formen der Tauberneuerung wieder zu entdecken und neu zu entwickeln

- den Katechetischen Prozess mit den Planungen des Perspektivplans 2015 zu verbinden
- nach neuen Orten auszusuchen, wo sich Kirche ereignet – vielleicht Orte, die gar nicht auf dem ersten Blick kirchlich scheinen

5. Wie kann der Prozess im Bistum zu einer Weggemeinschaft und zur Veränderung führen?

Aus dem Geist der Taufenerneuerung aufbrechen.

Uns wurde deutlich: Die Lerngemeinschaft hat eine erste Wegstrecke zurückgelegt. Nicht wenige haben das als eine persönliche Glaubensvertiefung erfahren. Der beispielhafte Charakter des Katechumenats wurde plausibler, wobei sich die Übertragungsmöglichkeiten auf die einzelnen Zielgruppen noch herauskristallisieren müssen.

Darauf kommt es In Zukunft an:

- die Gemeinschaft in der Gruppe (der Lerngemeinschaft bzw. dann in den Altersgruppen) noch weiter zu stärken und dafür Sorge zu tragen, dass die Lerngemeinschaft auch spirituell miteinander weitergeht
- auf eine gute Kommunikation von Erfahrungen aus dem Katechetischen Prozess auf den verschiedenen Ebenen im Bistum
- Gemeinden, Haupt- und Ehrenamtliche am Prozess zu partizipieren, sie zu motivieren, den Weg der katechetischen Erneuerung mitzugehen; ihnen entsprechende Hilfen bereit zu stellen
- der Resignation und Routine sowie einer Verengung auf eine rein innerkirchliche Sicht zu begegnen
- in der konkreten Gemeindepraxis – ohne Überforderung, pastoral klug – den Übergang von der volkskirchlichen Jahrgangskatechese zu einem stärker katechumenalen Weg zu gestalten

Blitzlichter aus einem Jahr Katechetischer Prozess

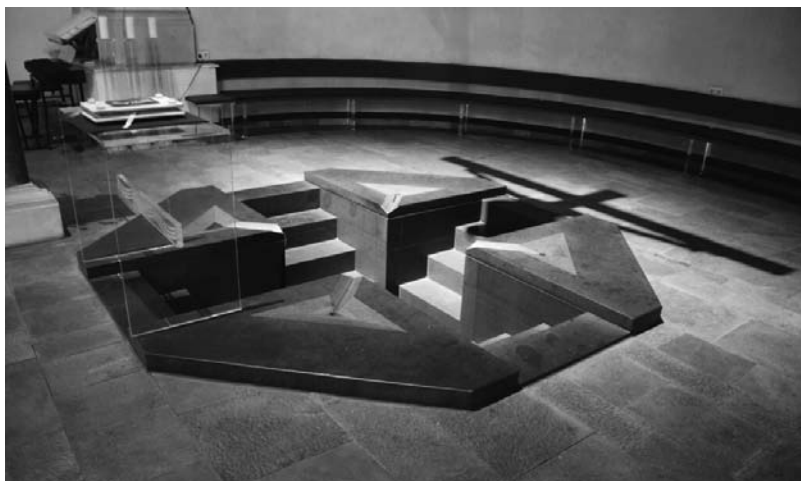
Das „Hearing“ im LWH am 15. August 2009 bildete den Auftakt zum Katechetischen Prozess. Hier fanden sich Interessierte und Delegierte aus den Dekanaten ein, um ihre Einschätzungen zur Situation der Katechese / der Glaubenskommunikation heute auszutauschen. Außerdem wurde die Lerngemeinschaft gebildet.



Es folgten weitere Veranstaltungen, bei denen sich die Mitglieder der Lerngemeinschaft kennen lernen und über verschiedene Themen und Erfahrungen informieren konnten, insbesondere über den Katechumenat und Erfahrungen damit in den USA, in Frankreich und im Bistum Essen.

Neben dem Erkenntnisgewinn ging es immer auch um die gemeinsame Erneuerung und Vertiefung des Taufbewusstseins, so beim geistli-

chen Tag der Taufenerneuerung am 5. Dezember 2009 in Rulle oder bei der Exkursion zur Kirche St. Maria Magdalena in Bochum (Wattenscheid-Höntrop). Dort gibt es eine sog. Piscine, ein in den Boden eingelassenes Taufbecken (siehe Foto). Darin können Menschen, ob im Säuglings- oder im Erwachsenenalter, durch Untertauchen getauft werden, so dass das Sterben und Auferstehen in Christus, das wir in der Taufe feiern, sinnlich erfahrbar wird.



Und was sagen Mitglieder der Lerngemeinschaft nach fast einem Jahr? Hier ein paar Statements, die beim Treffen der Lerngemeinschaft am 19. Juni 2010 in Osnabrück gegeben wurden:

**Was habe ich im vergangenen Jahr in der Lerngemeinschaft gelernt?
Was ist mir wichtig geworden?**

Sr. Peregrina, Gemeindereferentin, Stolzenau:

„Mir ist wichtig geworden, geduldig zu sein, Schritt für Schritt mitzugehen. Das Bibelwort 1 Joh 1,1ff. hat mich begleitet und sehr inspiriert. – Dass Ehren- und Hauptamtliche gemeinsam auf dem Weg sind. – Geistlicher Tag der Taufenerneuerung in Rulle. – Die Erfahrungen aus der französischen Kirche haben mich bewegt. – Der Vortrag

von Frau Prof. Eckholt war wichtig. Ausgehend von der Orantenhaltung auf die Krise der Gottesrede zu schauen.“

Ansgar Stolte, Kaplan, z. Z. München:

„Ich habe gelernt, noch mehr zuzuhören. Darauf zu schauen, was ist, genau hinzusehen. – Veränderung fängt bei mir an. Es geht nicht darum, tolle Sachen zu machen, sondern zunächst muss ich die Grundhaltung verändern, die von dem erfüllt ist, worum es geht. – Wichtig ist mir das Thema Versöhnung. Ein biografisch auf Dauer angelegtes Thema, Umgang mit Verletzungen...“

Thekla Pleus, Ehrenamtliche, Emsland-Nord:

„Kirche ist mir persönlich näher gekommen, auch durch die Personen der Lerngemeinschaft. Die Vielfalt von Menschen hat mich weitergebracht. – Auch über Umwege komme ich ans Ziel. – Alltag und Glaube / Kirche dürfen nicht getrennt sein. Das ist auch ein wichtiger Aspekt bei den Projekten, die wir angehen. Menschen leben in ganz unterschiedlichen Bedingungen, z. B. Schulden, Nöte, ... das darf nicht aus dem Blick geraten.“

Kann ich mit den Inspirationen aus dem Katechumenat etwas anfangen? Wo sehe ich Chancen, wo Schwierigkeiten für meine Klientel?

Dr. Jutta Brockhage, Ehrenamtliche, Bersenbrück:

„Die Sehhilfe aus dem Erwachsenenkatechumenat war hilfreich: Lebens- und Biografieorientierung; Prozess und Stufencharakter; Gemeinde; Liturgie und Beziehungspersonen. – Wichtig ist, Glaubens- und Lebensfaden miteinander zu verbinden.“

Dr. Andreas Kratel, Schulabteilung und Forum am Dom, Osnabrück:

„Womit ich nicht so viel anfangen konnte, waren die schriftlichen Unterlagen. – Die Praxis war inspirierender und besonders die Personen, denen wir begegnet sind: z. B. Frau Surkopf aus Evry, und die Hauptamtlichen bei der Exkursion nach Bochum. – In Frankreich setzt

man verstärkt auf Laien. Auch wir sollten die Ehrenamtlichen stärken. – In Bochum hat man für das Taufprojekt Geduld und Mut aufgebracht. Das brauchen wir auch für unsere Projekte. – Wir sollten uns in der Katechese auf Einzelne konzentrieren.“

Dorothee Michels-Uroic, Gemeindereferentin, Bremen:

„Als Getaufte sind wir Schwestern und Brüder. Dahinter können wir nicht zurückgehen. – Katechese braucht Biografieorientierung, auch bei Jugendlichen. Sie muss dabei über Sakramentekatechese hinausgehen. – Wir müssen über die Grenzen der Pfarrei hinausschauen, denn die Gemeinde rund um die Kirche ist oft nicht mehr der Ort, wo Jugendliche Glauben erleben.“

Praktische Anregungen

In seinem Hirtenwort vom November 2009 bittet Bischof Dr. Franz-Josef Bode darum, die von ihm genannten Schwerpunkte und Stichworte zum Katechetischen Prozess „zu bedenken und aus ihnen heraus Impulse zu gewinnen.“ Konkret: „Reden Sie darüber in den Gemeinden und Einrichtungen, Gruppen und Familien.“ Seine vertiefenden Predigten an den Fastensonntagen 2010 geben weitere Anregungen für Gespräche und Diskussionen. In Heft 1 dieser Handreichung sind die genannten Texte des Bischofs dokumentiert. Sie sind auch auf den Internetseiten des Bistums zugänglich.¹⁵

Im Folgenden finden sich weitere Ideen dazu, wie man sich mit Fragestellungen des Katechetischen Prozesses näher beschäftigen kann. Sie wurden für die Praxis entwickelt, sind in Teilen erprobt und können – mit entsprechenden Anpassungen – gerne übernommen werden.

Die Steuerungsgruppe des Katechetischen Prozesses ist für Rückmeldungen und gewonnene Erkenntnisse dankbar!

1. Klausurtag zur katechetischen Situation der Gemeinde

Ein Klausurtag des Pfarrgemeinderates zum Thema Katechese bietet die Möglichkeit, entweder die katechetische Situation der Gemeinde als ganze oder ein bestehendes katechetisches Projekt der Gemeinde, z. B. die Taufvorbereitung, die Kommunionvorbereitung o. ä. in den Blick zu nehmen und mit den Verantwortlichen zu betrachten. Sinn-

¹⁵ Siehe unter: <http://www.bistum-osnabrueck.de/das-bistum/katechetischer-prozess.html>

voll wäre auf jeden Fall, auch ehrenamtliche Katecheten/-innen bzw. Vertreter/-innen der Zielgruppen, z. B. Taufeltern oder Eltern von Kommunionkindern, einzuladen.

Möglicher Ablauf

- 09:30 Uhr Stehkafee, Ankommen
- 10:00 Uhr Begrüßung
Gebet zum Katechetischen Prozess
Einführung zum Anliegen des Katechetischen Prozesses
- 10:30 Uhr Bibelteilen zum Leitwort „Vom Wort des Lebens sprechen wir“ (1 Joh, 1,1-4) (s. u.)
- 11:15 Uhr Pause
- 11:45 Uhr Kleingruppenarbeit: Persönliche Zugänge
- Wie bin ich zum Glauben gekommen?
 - Welche Menschen waren wichtig in meiner Glaubensgeschichte?
 - Was bedeutet es mir heute, als Getaufte/r zu leben?
alternativ:
 - Wie nehme ich die Glaubenssituation in der Gemeinde, bei Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen wahr?
 - Was sind meine Berührungspunkte oder Kontaktzonen mit der Katechese in unserer Gemeinde?
- 12:30 Uhr Mittagessen und Pause
- 14:00 Uhr Plenum: Blick auf katechetische Situation i. d. Gemeinde
Welche katechetischen Angebote gibt es in unserer Gemeinde? Taufe, Kommunion, Versöhnung, Firmung...?
Vorstellen eines Konzeptes durch Verantwortliche und Erfahrungsberichte von Katecheten/-innen und Eltern mit anschließendem Gespräch. Eine Auswahl aus folgenden Fragen kann besprochen werden:

- Wie ist unser Kurs aufgebaut? Zeitlicher Umfang, Zahl der Treffen, Zahl der Teilnehmenden, Mitwirkende, ...
- Welche Ziele verfolgen wir mit unserem katechetischen Angebot?
- Wann ist ein katechetisches Projekt erfolgreich, woran messen wir den Erfolg?
- Was läuft gut? Wo gibt es Schwierigkeiten?
- Was soll verändert werden? Was ist entwicklungsfähig?
- Inwieweit sind katechetische Angebote eingebunden in gemeindliche Vollzüge?
- Welche Erfahrungen machen wir im Bereich Katechese mit Erwachsenen, z. B. Elternarbeit in der Kommunionvorbereitung, oder Elterngespräche in der Taufvorbereitung?
- Welche Grundhaltungen sind uns wichtig in der Katechese?
- Welche Unterstützung kann der Pfarrgemeinderat bieten? z. B. bei der Gewinnung von ehrenamtlichen Katechet(inn)en oder in der Mitwirkung bei den Feiern zu den Sakramenten (Begrüßung der Tauffamilien, Übergabe eines Geschenkes, Grußworte in Kommunionfeiern, Vorbereitung und Durchführung von Empfängen nach den Feiern etc.)

| | |
|-----------|--|
| 15:15 Uhr | Kaffee |
| 15:45 Uhr | Ausblick und Entwicklungsmöglichkeiten |
| 16:15 Uhr | Ausklang mit Blitzlicht der Teilnehmenden |
| 16:45 Uhr | Kanon zum Katechetischen Prozess: „Was immer war und was wir gehört“ |
| 16:50 Uhr | Abschied und Ende |

Hildegard Rickermann, Bremen

2. Austausch über das Grundverständnis von Katechese

Der Priesterrat unseres Bistums hat in seiner Sitzung vom 17. Juni 2010 angeregt, in den Dekanatspastoralkonferenzen die grundsätzliche Frage nach dem, was wir unter Katechese verstehen, zu thematisieren. Der folgende Text ist eine Einladung, sich mit dieser grundsätzlichen Frage zu beschäftigen.

Das *Lexikon der Religionspädagogik* stellt fest: „Der Begriff Katechese wird nicht einheitlich gebraucht“¹⁶. In der Regel, so heißt es nüchtern weiter, „bezeichnet er kooperatives, absichtliches und zielstrebiges Lehren und Lernen (zugunsten) des Christseins mit Hilfe von Worten und Symbolhandlungen“ (ebd.). Katechese könne Formen hinführenden Bekanntmachens, elementarer Einführung oder systematischer Unterweisung in christliches Glaubens- und Lebenswissen annehmen. „In anderen Sprachgruppen und Kulturen dient Katechese nicht selten als Oberbegriff für alle Einrichtungen und Maßnahmen vermittels derer autorisierte Kräfte (intentional und systematisch) versuchen, Mitmenschen zum oder im Christsein zu begleiten“¹⁷.

Die Gespräche und Diskussionen der Lerngemeinschaft, z. B. als darum ging, katechetische Projekte zur späteren Evaluation zu entwickeln, stießen immer wieder auf die Frage: „Ist dies nun – noch oder schon – Katechese oder nicht?“ Nicht alles kirchliche Handeln ist sofort Katechese, aber es kann schnell eine katechetische Dimension gewinnen. Was also verstehen wir grundsätzlich unter Katechese? Was ist ihr Ziel? Was sind ihre Aufgaben und was ihre Grenzen?

16 NASTAINCZYK, Wolfgang, Art. „Katechese, Katechetik. 2. Katholisch“, in: LEXIKON DER RELIGIONSPÄDAGOGIK (2 Bände), Bd. 1: A-K, hrsg. von Norbert METTE/ Folkert RICKERS, Neukirchen-Vluyn 2001, Sp. 961-966, Sp. 961. (Eine Neuauflage ist 2007 erschienen! Das Werk ist aufgrund der beigefügten CD-ROM gut praktisch nutzbar.)

17 A. a. O., Sp. 961.

Vermutlich stoßen wir, wenn wir in unterschiedlichen Gruppen und Gremien diskutieren, auf die oben genannte Erfahrung, dass es nämlich sehr unterschiedlich sein kann, was wir unter Katechese verstehen. Das *Lexikon der Religionspädagogik* möchte diese Unterschiedlichkeit „als Chance [...] begreifen, d.h. die Diversifikation und Elementarisierung von Katechese als zukunftsweisend und providentiell wahrzunehmen und konsequent zu nutzen“¹⁸. Andererseits bzw. gerade wegen dieser erwartbaren Unterschiedlichkeit ist es sinnvoll und notwendig, sich Rechenschaft abzugeben über das Verständnis von Katechese: für sich persönlich, für die Orte und Aufgaben, in denen wir katechetisch tätig sind, für das Dekanat und das Bistum.

Die Anregung des Priesterrates, darüber zu diskutieren, was wir grundsätzlich unter Katechese und ihren Aufgaben bzw. Grenzen verstehen, kann auf den ersten Blick als zu abstrakt und zu allgemein für die konkrete Praxis erscheinen. Auf den zweiten Blick kann sie sich aber als sehr fruchtbar erweisen: Sie vertieft nicht nur das eigene Verständnis und reflektiert die eigene Praxis, sondern kann auch hilfreich sein für den weiteren Verlauf des Katechetischen Prozesses.

Wirft man einen Blick in ausgewählte kirchliche Dokumente, finden sich Definitionen und Zielsätze zur Katechese, die verschiedene Aspekte betonen und unterschiedliche Schwerpunkte legen. Einige Beispiele seien im Folgenden genannt:

1. Die Würzburger Synode (1974) bestimmt das oberste Ziel der Katechese in ihrem Arbeitspapier *Das Katechetische Wirken der Kirche*:
„Das oberste Ziel des katechetischen Wirkens besteht darin, dem Menschen zu helfen, daß sein Leben gelingt, indem er auf den Zuspruch und Anspruch Gottes eingeht.“¹⁹

18 A. a. O., Sp. 963.

19 Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Ergänzungsband: Arbeitspapiere der Sachkommissionen [= Offizielle Gesamtausgabe II], Freiburg 1985, S. 41 [*Hervorhebung* redaktionell].

Diese Definition stellt das gelingende Leben eines Menschen und die dazu notwendige Hilfe in den Vordergrund. Sie setzt einen anthropologischen und diakonalen Schwerpunkt für die Ziele und Aufgaben der Katechese.

2. Das Allgemeine Direktorium für die Katechese (1997; Abk.: ADK) akzentuiert etwas anders, wenn es unter Nr. 80 das letzte Ziel der Katechese folgendermaßen beschreibt:

„jemanden nicht nur in Kontakt, sondern in Gemeinschaft, in Lebenseinheit mit Jesus Christus zu bringen.“²⁰

Diese Definition stellt als Ziel der Katechese eine Beziehung ins Zentrum: die innige Verbundenheit eines Menschen mit Jesus Christus. Sie hat damit bewusst eine christologische Ausrichtung. Dies geschieht wohl auch deshalb, weil in dieser Schrift Katechese und Evangelisation in einen engen Zusammenhang gestellt werden. Auf die für die Katechese maßgebliche Beziehungsdimension wird auch an anderer Stelle des ADK eingegangen, dann allerdings theologisch gewendet (Nr. 139²¹):

„In der Tat, einen Menschen Gott begegnen zu lassen, was ja Aufgabe des Katecheten ist, heißt die Beziehung Gottes zum Menschen ins Zentrum zu stellen, damit der Mensch sie sich zu eigen machen und von Gott leiten lassen kann.“

3. In der Schrift der deutschen Bischöfe *Katechese in veränderter Zeit (2004)* werden die Ziele und Aufgaben der Katechese folgendermaßen bestimmt:

„So ist die Katechese der kirchliche Dienst am Glauben der Menschen, der sich dem Wirken des Heiligen Geistes verdankt. Dieser Dienst besteht in der notwendigen Einführung, Vertiefung und Vergewisserung im Glauben.“²²

20 *Hervorhebung* redaktionell.

21 *Hervorhebung* redaktionell.

22 *Katechese in veränderter Zeit*, S. 9 (*Hervorhebung* redaktionell).

Hier wird der Schwerpunkt auf den Glauben eines Menschen gelegt, dem das katechetische Wirken der Kirche dient. Dieser Glaube, so wird eigens betont, verdankt sich allerdings bereits dem vorgängigen Wirken des Heiligen Geistes. Die Bischöfe verbinden somit einen anthropologisch-diakonalen Schwerpunkt mit einer spirituellen Grundlegung für die Katechese. Wenn die jeweilige Glaubenssituation eines Menschen berücksichtigt wird, findet die Katechese differenzierte Gestalten, d.h. als Einführung, Vertiefung bzw. Vergewisserung.

Ein Streifzug durch weitere kirchliche Dokumente zur Katechese, z. B. im internationalen Vergleich, würde das Bild gewiss noch facettenreicher gestalten. Hier sei nur ergänzend noch einmal auf die eingangs zitierte Definition aus dem *Lexikon der Religionspädagogik* hingewiesen, weil sie insbesondere den Vermittlungsaspekt betont: Katechese als Lehr- und Lernereignis (zugunsten des Christseins) wird als „kooperatives, absichtliches und zielstrebiges“ (s. o.) Geschehen beschrieben.

Eine grundlegende Diskussion darüber, was wir unter Katechese verstehen, wird vermutlich sofort auf die Schwierigkeit stoßen, dass sich ihre Ziele, Aufgaben und Grenzen je nach Zielgruppe (z. B. Kinder, Jugendliche, Erwachsene), Anlass (z. B. Vorbereitung auf den Empfang eines Sakramentes, situativ bedingte Einzelkatechesen oder systematische katechetische Programme) und weiteren konkreten Gegebenheiten und Einflussfaktoren unterscheiden. Dennoch geht es nun darum – so hier die Einladung –, der eigenen grundlegenden Intention von Katechese nachzuspüren und ihr einen Ausdruck zu verleihen.

Praktische Anregungen

- Finden Sie eine Formulierung für Ihr grundlegendes Verständnis von Katechese, ihre Aufgaben und Grenzen. Natürlich können Sie sich eine der obigen Definitionen oder einzelne ihrer Teilaspekte

zu Eigen machen. Vielleicht haben Sie auch aus Ihrer theologischen Reflexion oder Lektüre andere Zielvorstellungen zur Katechese, auf die Sie gerne zurückgreifen. Oder Sie haben eine ganz eigene Perspektive zur Katechese (z. B. hat jemand gesagt, im Katechetischen Prozess müsse es doch darum gehen, sich darauf zu konzentrieren, was den Menschen im Leben und Sterben hilft. Jemand anderes sagte, Katechese solle doch gemäß dem Wort von Augustinus „Liebe, und tu was Du willst“ [„dilige, et quod vis fac“ – in seiner Auslegung des 1. Johannesbriefes] zur recht verstandenen Liebe führen. Wiederum jemand anderes sah die Kernaufgabe der Katechese darin, zum Lebensstil Jesu, z. B. zur Compassion, zu befähigen etc.).

- Bringen Sie Ihre Zielvorstellungen mit anderen ins Gespräch.
- Überlegen Sie, ob sich daraus Konsequenzen für Ihr katechetisches Wirken ergeben.

3. Gesprächshilfe zu den Aufgaben der Katechese

Was haben wir mit unserer Katechese erreicht? Diese Frage taucht wohl regelmäßig auf, wenn katechetische Teams ihre Arbeit reflektieren. Das oben bereits mehrfach genannte ADK nennt sechs grundlegende Aufgaben, die Katechese erfüllen soll (vgl. Nr. 85f. und dazu auch oben das Schaubild im Abschnitt „Katechese als Grundaufgabe der Kirche“). Diese idealtypische Auflistung kann eine Anregung sein, um einen speziellen katechetischen Weg (z. B. die Vorbereitung auf das Sakrament der Firmung) zu reflektieren. In lockerer Anknüpfung an das ADK lassen sich die sechs idealtypischen Aufgaben der Katechese wie folgt umschreiben:

- Glaubenskommunikation (Kenntnis von Glaubensinhalten und gelebte Annahme des Glaubens; fides quae und qua)
- Liturgie (Kenntnis und Teilnahme)
- Lebensstil Jesu (Kenntnis und Nachfolge)
- Gebet (Kenntnis und Praxis)
- Gemeinschaftsleben (Einübung und Förderung)
- Zeugnisgeben (Befähigung und Ausübung)

Die Reflexion eines katechetischen Weges mithilfe dieser idealtypischen Aufgabenbereiche der Katechese kann natürlich keine Reflexion ersetzen, die die Teilnehmenden einer Katechese nach ihren konkreten Erfahrungen befragt. Insbesondere dort, wo ein katechetischer Weg prozesshaft gestaltet wurde, ist es unerlässlich, konkrete Erfahrungen „einzusammeln“. Dennoch lohnt es sich in jedem Fall, mit der Bandbreite der idealtypischen Aufgaben der Katechese einen tatsächlichen katechetischen Weg noch einmal abzuschreiten.

Praktische Anregung

- Sammeln Sie mithilfe der nachstehenden Tabelle und möglichst zusammen mit den Katecheten/-innen, welche der idealtypischen Aufgaben Sie in einem speziellen katechetischen Angebot (z. B. Erstkommunion- oder Firmvorbereitung) aufgegriffen haben, und wie sie gelungen sind. Besprechen Sie gegebenenfalls vorher die Bedeutung der einzelnen katechetischen Aufgaben, z. B. mit Hilfe der entsprechenden Texte aus dem Allgemeinen Direktorium zur Katechese (Nr. 85 f.).
- Diskutieren Sie das Ergebnis und besprechen Sie was diese Reflexion ausgelöst hat.
- Überlegen Sie, ob sich Folgerungen ergeben.

| Idealtypische Aufgaben der Katechese | | Was haben wir gemacht? | Wie ist es gelungen? |
|--------------------------------------|-------------------------------|------------------------|----------------------|
| Glaubenskommunikation | Kenntnis von Glaubensinhalten | | |
| | Gelebte Annahme des Glaubens | | |
| Liturgie | Kenntnis | | |
| | Teilnahme | | |
| Lebensstil Jesu | Kenntnis | | |
| | Nachfolge | | |
| Gebet | Kenntnis | | |
| | Praxis | | |
| Gemeinschaftsleben | Einübung | | |
| | Förderung | | |
| Zeugnisgeben | Befähigung | | |
| | Ausübung | | |

4. Katechese aus einem neuen Blickwinkel: Gesprächsvorschlag

In seinem Hirtenwort zum Katechetischen Prozess fordert Bischof Dr. Franz-Josef Bode dazu auf, der Erwachsenen Katechese in unserem Bistum einen größeren Raum zu geben.²³ Mehr noch: Es geht letztlich darum, lebensbegleitend Katechese für alle Altersstufen (Kinder,

²³ Vgl. hierzu auch Klemens ARMBRUSTER, Erwachsene als Zielgruppe der Katechese im Spiegel kirchlicher Verlautbarungen, in: Lebendiges Zeugnis 61, 2006, S. 285-288. Die Forderung nach Erwachsenen Katechese wird in den einschlägigen Verlautbarungen der letzten Jahrzehnte beständig und zunehmend dringlich formuliert.

Jugendliche, Erwachsene und Erwachsene im 3./4. Lebensalter) zu ermöglichen. Dort, wo Katechese „nur“ für Kinder und Jugendliche durchgeführt wird, kann dieser Aufruf wie die Aufforderung nach einem Paradigmenwechsel klingen. Ein Paradigmenwechsel löst in der Regel viele Fragen aus. Manchmal erscheint das neue Paradigma sogar gänzlich unmöglich und löst Widerstände aus. Sehr herausfordernd ist es zudem, einen Paradigmenwechsel zu gestalten. Den Unterschied zwischen den Paradigmen provokant überzeichnend, hat jemand einmal gesagt: „Ihr katechetisiert die Kinder, in der Hoffnung, dass die Eltern kommen. Wir hingegen lehren die Eltern, dass sie ihre Kinder segnen.“

In den Gesprächen der Lerngemeinschaft waren immer wieder Aussagen zu hören wie: „So geht es mit der Katechese nicht weiter!“ Andere meinten: „Das, was wir tun, dürfen und können wir aber nicht aufgeben!“ Was ist also zu tun? Wie sieht ein neues Paradigma praktisch aus, wenn es alle Altersstufen katechetisch berücksichtigen will – insbesondere die Erwachsenen? Mit anderen Worten: Wie kann Katechese lebensbegleitend stattfinden?

Katechetisches Wirken lässt sich danach betrachten, wer etwas tut (Handlungsträger/in), wie es getan wird (Tätigkeit), für wen es geschieht (Zielgruppe), worum es dabei geht (Inhalt) und wo es hingeführt soll (Ziel). Die nachstehende Tabelle stellt unter diesen Rubriken pointiert zwei katechetische Modelle gegenüber.

Wenn es das Modell A jemals in Reinform gegeben hat, so wird es zumindest heute in dieser Form wohl nicht mehr anzutreffen sein. Einzelne Aspekte dieses Modells werden wir jedoch in unseren Katechesen vermutlich wiederfinden. Modell B greift Impulse aus dem Katechumenat auf.²⁴ Auch dieses Modell wird es in Reinform kaum

²⁴ Vgl. hierzu oben in Fußnote 13 die Kurzbeschreibung des Katechumenats aus dem Konzilsdekret *Ad Gentes*, aus der sich verschiedene der in Modell B genannten Aspekte herauslesen lassen.

geben. Aber auch hier werden wir vermutlich verschiedene Aspekte unseres tatsächlichen katechetischen Wirkens wiedererkennen.

| Katechese | Modell A | Modell B |
|------------------|--|---|
| Handlungsträger | Einzelne | Die ganze Gemeinde |
| Tätigkeit | Einseitige Instruktion (als Unterweisung), Vermittlung | Gemeinsames Hin- hören (als Begleitung zur einer christlichen Lebensgestalt), Befähigung, Einübung |
| Zielgruppe | Kinder und Jugendliche | Alle Altersstufen |
| Inhalte | Spezifisch bzw. eklektisch (bezogen auf das jeweilige Sakrament) curricular | Grundlegend bzw. systematisch (am Leitfaden des Kirchenjahres, des Credos etc.) und zugleich situativ (bezogen auf bestimmte Lebensereignisse) prozesshaft |
| Ziel | Kenntnis (Glaubenswissen) | Engagement (Zeugnis des Lebens und des Wortes) |

Praktische Anregungen

- Diskutieren Sie diese modellhafte Gegenüberstellung in Ihrem Team, in Gremien oder Gruppen. Folgende Fragen können helfen:
 - o Was kann ich mit dieser Gegenüberstellung anfangen?
 - o Welche Folgerungen ergeben sich für mich?

- Tragen Sie in die nachstehende Tabelle ein, wie sich bei Ihnen vor Ort die Katechese im Ist-Zustand darstellt:

| Katechese | Ist-Zustand |
|--------------------|--------------------|
| Handlungsträger/in | |
| Tätigkeit | |
| Zielgruppe | |
| Inhalte | |
| Ziel | |

- Entwerfen Sie in der nachstehenden Tabelle einen Soll-Zustand für die Katechese, wie Sie sie vor Ort gerne gestalten möchten. Erwägen Sie anschließend die Voraussetzungen, die Sie für nötig erachten, damit sie den Soll-Zustand erreichen können, sowie Schritte für Zwischentappen, die Sie Ihrem Ziel näher bringen.

| Katechese | Soll-Zustand |
|--------------------|---------------------|
| Handlungsträger/in | |
| Tätigkeit | |
| Zielgruppe | |
| Inhalte | |
| Ziel | |

Voraussetzungen zur Erreichung des gewünschten Ziels:

- ...
- ...

Schritte, um Zwischentappen zu erreichen:

- ...
- ...

5. Katechese mit der Brille des Katechumenats neu sehen lernen: eine Sehhilfe

Der Katechumenat kann für uns eine Sehhilfe sein: Wir können unsere Katechese einmal insgesamt durch seine Brille betrachten. Im Katechetischen Prozess sind uns fünf Inspirationen bedeutsam geworden, die sich als Ermutigungen und Herausforderungen für unsere katechetische Praxis erweisen können. Im Folgenden wird jeweils der mögliche Ertrag der fünf Inspirationen²⁵ auf zentrale Aspekte konzentriert. Darauf folgen Fragen, die dazu anregen sollen, mit der Brille des Katechumenats Ihre konkrete Gemeindesituation in den Blick zu nehmen.

1. Weg- / Stufencharakter

Katechese, die den Glauben als einen das Leben begleitenden Reifeprozess versteht, der sich im dialogischen Miteinander der Einzelnen mit der kirchlichen Gemeinschaft vollzieht,

- gibt differenzierend Antwort auf einen persönlichen Glaubensweg und
 - bietet die Möglichkeit einer gestuften Teilnahme an der kirchlichen Gemeinschaft.
-
- » *Gibt es in Ihrer Gemeinde, Pfarreiengemeinschaft die Möglichkeit einer differenzierenden Katechese, die der Situation einzelner Rechnung tragen kann? Welche Schritte müssten getan werden, um dahin zu kommen?*
 - » *Sehen Sie in der Praxis Ihrer Sakramenten Katechese Möglichkeiten einer gestuften Teilnahme?*

25 Vgl. oben den Abschnitt „Der Katechumenat als Inspiration“!

2. Orientierung an der Biografie

Katechese im Sinne der Glaubensbegleitung ist Lebensbegleitung und orientiert sich von daher an der Biografie der / des Einzelnen. Sie

- entdeckt Gottes Spuren auf verschiedenen Wegen und Umwegen,
 - ist sensibel für Menschen in biografischen Umbruchsituationen,
 - versteht sich als existentielle Glaubensbegleitung, -vertiefung und -vergewisserung,
 - nimmt die konkreten Lebenswelten der Menschen ernst und dient darin der Inkulturation des Glaubens,
 - stellt somit ein zeitintensives Unternehmen dar.
-
- » *Wo sehen Sie Möglichkeiten, den Menschen in ihren jeweiligen Lebenssituationen katechetisch zu begegnen?*
 - » *Werden in Ihrer Verkündigung biografische Umbruchsituationen und existentielle Schwierigkeiten ausreichend aufgenommen?*
 - » *Welche konkreten Lebenswelten müssten für die Katechese stärker in den Blick genommen werden?*
 - » *Welche Konsequenzen erfordert eine zeitintensive Priorisierung dieser Glaubensbegleitung für andere Bereiche gemeindlichen Lebens?*

3. Beziehungen, Personen²⁶

Von zentraler Bedeutung für die Katechese sind Menschen

- mit Gespür für den anderen,
- die neugierig und nachdenklich machen,
- die eine Einladung sind, sich auf den Glaubensweg zu begeben,
- die bereit sind, ein Zeugnis ihrer Hoffnung zu geben,
- die in verständlicher Sprache über ihren Glauben Auskunft geben,
- die im alltäglichen Leben das Evangelium entdecken und bezeugen.

26 Praktische Anregungen, um mit Katechetinnen und Katecheten über ihre Rolle, ihr Verständnis von Katechese und Glaubenskommunikation ins Gespräch zu kommen, finden sich in: Jens EHEBRECHT-ZUMSANDE, Zu Haus bei Gott. Handreichung zur Firmvorbereitung, München 2010, S. 11-23.29-31.

- » *Kennen Sie entsprechende Gemeindemitglieder?*
- » *Wie können solche Menschen gefunden, motiviert und begleitet werden?*
- » *Was kann für eine Atmosphäre getan werden, in der sich Menschen trauen, von ihrem Glauben Zeugnis abzulegen?*

4. *Gemeindebezug*

- Katechese muss einen Bezug zur Gemeinde haben.
- Der missionarische Auftrag erfordert, dass Kirche / Gemeinde / der/die Katechet/-in sich selbst als Lernende/r in der Schule des Glaubens begreift (Selbstevangelisierung).
- Alle Grundvollzüge der Kirche (Liturgie, Verkündigung, Diakonie) haben eine katechetische Dimension.
- Eine wichtige Rolle spielt das Zeugnis des Lebens, das z. B. in Offenheit und Gastfreundschaft, Solidarität und Sorge um den Nächsten erfahrbar und sichtbar wird.
- » *Wie kann sich die ganze Gemeinde stärker als Subjekt der Katechese verstehen?*
- » *Wie kann es gelingen, den eigenen Glauben als eine das Leben begleitende Lerngeschichte zu begreifen?*
- » *Was muss getan werden, damit die Glaubwürdigkeit der Gemeinde deutlicher wird?*

5. *Bezug zur Liturgie*

Der Gottesdienst selbst hat eine mystagogische Kraft. Die enge Verbindung von Katechese und Liturgie wird spürbar, wo Katechese sich beispielsweise mit folgenden Themen beschäftigt, mit

- der Feier des Kirchejahres,
- der Feier der österlichen Geheimnisse,

- der Schriftverkündigung,
 - dem Glaubensbekenntnis,
 - den grundlegenden Gebeten,
 - stärkenden Riten.
- » *Wird die mystagogische Kraft der Liturgie in Ihren Gottesdiensten erfahrbar?*
 - » *Wie können die Feiern des Kirchenjahres, des österlichen Geheimnisses so gestaltet werden, dass sie deutlicher die Freude des Glaubens zum Ausdruck bringen?*
 - » *Wie kann den verschiedenen liturgischen Diensten zu einer tieferen Teilnahme am Gottesdienst verholfen werden?*
 - » *Können sich unterschiedliche Altersgruppen und Milieus mit ihren jeweiligen Lebenssituationen in Ihren Gottesdiensten angesprochen fühlen?*

6. Fisherman's friends: Ein gemeindlicher Glaubens- kurs für Erwachsene

Vorgeschichte

Der Katecheseausschuss der Pfarreiengemeinschaft Osnabrück-Schinkel Hl. Kreuz, St. Maria Rosenkranz, St. Bonifatius beschäftigte sich schon seit einiger Zeit mit dem Katechumenat und diskutierte auf diesem Hintergrund über Möglichkeiten der Glaubenskommunikation unter Erwachsenen. So entstand die Idee eines Glaubenskurses für Katechetinnen/Katecheten und Interessierte, in dem es in erster Linie um die Vertiefung des eigenen Glaubens und weniger um didaktische Methoden in der konkreten Sakramentenkatechese gehen sollte.

Durchführung

Der Kurs umfasste einen Samstag und sechs Abende und fand zwischen November 2009 und Mai 2010 statt. Zehn Frauen und zwei Männer aus der ganzen Pfarreiengemeinschaft nahmen mit großer Regelmäßigkeit daran teil. In einem Vortreffen wurden der zeitliche Rahmen sowie mögliche Inhalte, wie der eigene Glaubens- und Lebensweg, unsere Motivation zur „Glaubensweitergabe“, Bibel, Gebet, Kommunikations- und Gesprächsführung u. ä., abgesprochen. Der tatsächliche Ablauf des Kurses ergab sich dann aber aus der stark prozessorientierten Vorbereitung durch uns als Kursanbietende. Wir unterzogen jede Einheit einer ausführlichen Nachbetrachtung und überlegten davon ausgehend, wie es weitergehen sollte. Dabei machten wir die Erfahrung einer „Entschleunigung“: während wir uns im Vorfeld noch unterschiedlichste Themenschwerpunkte denken konnten, veranlassten uns die konkreten Abende, dass wir letztlich immer langsamer und dafür tiefer in die persönliche Begegnung mit Jesus einführten.

Resümee

In einer Schlussrunde und einer ausführlichen schriftlichen Befragung zeigten sich die Teilnehmenden sehr zufrieden mit dem Kurs. Sie betonten besonders die gute menschliche, ehrliche und offene Atmosphäre, in der sich jede(r) mit ihren/seinen unterschiedlichen Möglichkeiten einbringen konnte. Die prozessorientierte Vorgehensweise wurde fast einhellig begrüßt.

Der Kurs habe zu einer persönlichen Glaubensvertiefung geführt; diese Erfahrung müsse auch an andere weitergegeben werden.

Ablauf in Stichworten

Der Ablauf wird hier nur in Stichworten dokumentiert, um einen Eindruck über den prozessorientiert gegangenen Weg zu vermitteln. Für eine andere Gruppe wird der Weg vermutlich einen anderen Verlauf nehmen.

Tagesveranstaltung zu Beginn: Ich bin getauft und schaue auf mein Leben (als Christ/in).

- Gestaltete Mitte: Blaue Tücher, brennende Osterkerze
- Vorstellungsrunde
- Austausch über die Erinnerung an die eigene Taufe anhand mitgebrachter Erinnerungstücke (Kerze, Foto, Taufkirche, Pate, Taufspruch, Namen etc.); diese werden an die Osterkerze gelegt.
- Dank für die eigene Taufe: Nacheinander entzünden alle ein Teelicht an der Osterkerze; dazu Lied „Ich will dir danken, weil du meinen Namen kennst, Gott meines Lebens“²⁷
- Bei ruhiger Musik wird der eigene Lebensweg symbolisch mit Legematerial dargestellt. Worte Jesu (der heiligen Schrift), die mir begegnet und wichtig sind, werden auf Sprechblasen geschrieben und zum eigenen Weg gelegt.
- Mittagsgebet
- Ausführliche Erzählrunde zu den einzelnen Lebenswegen; dabei beginnen die Beobachtenden.
- Stille, persönliche Gebetszeit in der Kapelle
- Gemeinsame Verabredungen und Planungen zum Kursverlauf
- Vater Unser und Lied „Und ein neuer Morgen“ (Text und Melodie: Gregor Linßen)

1. Abend: Ich bin Teil einer langen Geschichte Gottes mit den Menschen.

- Gestaltete Mitte: unterschiedliche Bibelausgaben
- Gespräch über Erfahrungen mit und Gedanken, Fragen zu diesem Buch: Was sind meine schönsten, erstaunlichsten Erfahrungen? Welche waren befremdlich, schlecht, unerklärlich?
- Bibelteilen zu Joh 4, 1-29.39-42 (Frau am Jakobsbrunnen) mit den einzelnen Schritten:
 - Begrüßen – sich zu Jesus setzen
 - Lesen – das Wort Gottes hören
 - Verweilen – den verborgenen Schatz heben

²⁷ Melodie: Schweige und höre.

- Schweigen – die Gegenwart Gottes wahrnehmen
- Sich mitteilen – gemeinsam Gott begegnen durch die anderen
- Handeln – sich vom Wort Gottes anstecken lassen
- Beten – zu Gott sprechen
- Lied „Herr, ich bin nicht würdig“

2. Abend: Wo zwei oder drei von uns versammelt sind, da ist Jesus mitten unter uns.

- Übung: Stock mit Tücken (Magic Bamboo)²⁸
- Jesu Anliegen ist Sym-Phonie: Lydia Bölle erzählt, wie er die verschiedenen Gruppen seiner Zeit (Hohepriester, Schriftgelehrte, Sadduzäer, Zöllner, Pharisäer, Zeloten, Essener, Fischer, Arme, Kranke, Frauen, Ausländer, Römer) an einen Tisch zusammenführt und seine bleibende Gegenwart im Mahl verspricht.
- Betrachtung des Bildes von Andy Warhol „Hingabe“ und Mt 18
- Austausch über eigene Gruppen- bzw. Symphonie-Erfahrungen: Wo habe ich erlebt, dass „einer mehr“ da ist? Einer, der zwischen uns lebt und uns verbindet?
- Fladenbrot wird geteilt
- Lied „Wenn einer alleine träumt“

3. Abend: Mitten im Alltag suche ich nach Gott.

- Übung zum Einstieg
- Die Teilnehmenden beschriften viele graue Zettel, die den eigenen Alltag wiedergeben. Es entsteht ein grauer „Alltags-Teppich“ im Stuhlkreis.
- Austausch über das eigene alltägliche Leben.
- Die Teilnehmenden legen bunte Zettel zu den Alltagsbegriffen, um Stellen zu markieren, an denen uns Gott im Alltag begegnet.
- Gespräch zu Gedanken von Madeleine Delbrêl, „Gott einen Ort sichern“
- Gebet

²⁸ Die Teilnehmenden stellen sich in zwei Reihen einander gegenüber. Auf ihren vorgestreckten Zeigefingern wird ein Bambusstab gelegt, der langsam auf den Boden abgelegt werden soll, wobei kein Zeigefinger den Kontakt zum Stab verlieren darf.

4. Abend: Ich frage mich, wer Jesus (für mich) ist.

- Gestaltete Mitte: Um eine Jesus-Ikone herum liegen Aussagen über Jesus und seinen Auftrag:
 - Du wirst uns zu Menschenfischern machen.
 - Wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde.
 - Wenn du ein Wort sprichst, wird meine Seele gesund.
 - Du willst Barmherzigkeit, nicht Opfer.
 - Du bist nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert.
 - Du hast Mitleid mit den Menschen und willst sie nicht hungrig wegschicken.
 - Du bist gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten.
 - Du wirst den Menschen ausgeliefert werden.
 - Du bist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.
 - Du wirst uns die Worte und die Weisheit eingeben, so dass alle unsere Gegner nicht dagegen ankommen und nichts dagegen sagen können.
 - Du bist das Brot des Lebens; wer zu dir kommt, wird nicht mehr hungern.
 - Wer an dich glaubt, wird die Werke, die du vollbringst, auch vollbringen.
 - Du lässt uns nicht als Weisen zurück, sondern du kommst wieder zu uns.
 - Du nennst uns nicht Knechte, sondern Freunde.
- Alle haben die Gelegenheit, Bewertungskarten zu den Aussagen zu legen:
 - Diese biblische Aussage ist für mich bedeutungsvoll.
 - Damit habe ich Schwierigkeiten.
- Austausch und gegenseitiges Erläutern der Worte Jesu.
- Jeder nimmt einen Satz Jesu mit nach Hause. Löst er etwas aus?
- Lied „Jesus Christus, Sohn des Lebens“

5. Abend: Jesus und ich, ich und Jesus – wir haben eine (einzigartige) Beziehung.

- Rückblick: Was ist aus dem Satz über Jesus geworden?
- Übung: Beziehungen knüpfen
- Beziehungspuzzle:
Jede/r erhält einige Zettel mit dem eigenen Vornamen, einige mit „Jesus“ und einige mit folgenden Beziehungsverben:
liebt, verehrt, mag, ärgert, fragt, sucht, langweilt, versteht, beschützt, vergisst, vergibt, befreit, segnet, hört auf, folgt, freut sich über, missversteht, wundert sich über, hat Interesse an, fordert heraus, läuft weg vor, ist begeistert von, setzt sich ein für, gibt sein Leben für, nimmt sich ein Vorbild an.
Aus drei Worten kann jede/r Beziehungsaussagen puzzeln.
- Austausch über die gelegten Beziehungen.
- Lied „Herr, du bist mein Leben“

6. Abend: Rückblick und Ausblick

- Gestaltete Mitte: „Erinnerungsstücke“ unseres Weges
- Reflexionsbogen wird von den einzelnen Teilnehmenden ausgefüllt.
- Austausch über die gemachten Erfahrungen
- Schriftgespräch zu 1 Joh 1,1-4
- Ausblick: Was brauche ich? Was brauchen wir? Was ist in einem Jahr?
- Gebet

Lydia Bölle, Klaus-Heinrich Rahe

Weitere Auskünfte: Lydia Bölle, Telefon: 0541 4430235; E-Mail: lydia.boelle@web.de

7. Bibel-Teilen zum Leitwort des Katechetischen Prozesses

Einen ersten Einstieg in die Fragen und Inhalte, mit denen sich der Katechetische Prozess beschäftigt, kann das Bibel-Teilen zu 1 Joh 1,1-4, aus dem sich das Leitwort ableitet, ermöglichen. Im Folgenden finden Sie eine entsprechende Anleitung, die dem Bibel-Teilen in sieben Schritten folgt:

Ablauf

Vorbereitung und Material:

- Stuhlkreis oder Tischrunde mit gestalteter Mitte (Tuch, Kerze, Bibel).
- Eine Bibel für jede/n Teilnehmende/n (= TN), evtl. Ablauf des Bibel-Teilens in Kopie für jede/n TN.

Schritt 1: Begrüßen – sich zu Jesus setzen

Begrüßung, freies Gebet oder bekanntes Lied (z. B.: „Wo zwei oder drei ...“), das die Gruppe für die Gegenwart Gottes im Wort öffnet.

Schritt 2: Lesen – das Wort Gottes hören

Im Neuen Testament den 1. Johannesbrief Kapitel 1 die Verse 1 bis 4 aufschlagen. Reihum satzweise den vorliegenden Abschnitt vorlesen.

Schritt 3: Verweilen – den verborgenen Schatz heben

Zeit, dass das Gehörte nachklingen kann und einzelne Worte oder kurze Sätze aus dem Text, die spontan aufgefallen sind oder besonders angesprochen haben, – dreimal – laut und betrachtend auszusprechen. (Wiederholungen sind möglich). Zwischendurch immer kurze Pausen der Stille einlegen, damit das Wort „einsickern“ kann.

(Ohne das Gesagte zu kommentieren oder zu erklären.)

Wenn keine Aussagen mehr kommen, den Abschnitt nochmals im Zusammenhang vorlesen.

Schritt 4: Schweigen – die Gegenwart Gottes wahrnehmen

3 bis 5 Minuten stille Betrachtung, um das Wort und darin Gott sprechen zu lassen: Still werden und sich auf Gott hin öffnen, ihm Raum schenken (nicht den eigenen Gedanken).

Schritt 5: Sich mitteilen – gemeinsam Gott begegnen durch die anderen

Einander mitteilen, was im Herzen besonders angesprochen und berührt hat. Auch das, was als anstößig oder schwierig empfunden wird, darf hier Raum haben. Sich füreinander öffnen und die eigenen Erfahrungen mit dem Wort Gottes miteinander teilen. (Ohne zu „predigen“ oder die Beiträge zu „diskutieren“, sondern wahrnehmen, was in den Einzelnen ist.)

Schritt 6: Handeln – sich vom Wort Gottes anstecken lassen

Welches Wort, welchen Satz aus dem Abschnitt bzw. welchen Gedanken möchte ich mitnehmen in meinen Alltag?

Was ist mir wichtig geworden und was nehme ich mir nun vor?

Was bedeutet dieses Wort für uns als Gruppe? Sehen wir einen Handlungsbedarf, der aus diesem Wort Gottes folgt?

Schritt 7: Beten – zu Gott sprechen

In einfachen Gebeten Lob, Dank, Bitten, Fragen ... aussprechen.

Abschließen des Treffens mit ... (einem gemeinsamen Gebet oder Lied, das alle auswendig können).

Einsatzmöglichkeiten

- » Das Bibel-Teilen in dieser Form kann für sich alleine stehen und dauert dann – je nach Gruppengröße und Vertrautheit mit dieser Form des biblischen „Arbeitens“ und des Teilens von Glaubenserfahrungen – in etwa eine bis eineinhalb Stunden.
- » Bibel-Teilen kann auch als geistlicher Einstieg in ein gemeinsames Tagen eines Gremiums / einer Gruppe gewählt werden. Dann sollte das Führen durch die einzelnen Schritte ruhig aber stringenter erfolgen. Die Arbeit an den Inhalten der Tagesordnung erfolgt als Schritt 6. Sie stellt die Antwort auf die Fragen dar, welcher Handlungsbedarf sich aus dem miteinander geteilten Wort ergibt, welche Bedeutung dieses Wort für die Gruppe hat. Vielleicht wird dabei erfahrbar, dass das geistliche Miteinander das diskutierende und organisierende Miteinander verändern kann. Schritt 7 bildet den Abschluss der gesamten Sitzung.

8. Christ werden, Christ sein, Christsein bekennen: Gesprächs Anregungen zu den Schwerpunkten des Hirtenwortes

Das Hirtenwort des Bischofs benennt unter den Stichworten *Christ werden, Christ sein, Christsein bekennen* drei inhaltliche Schwerpunkte für den Katechetischen Prozess. Welche Anregungen und Herausforderungen verbergen sich hinter diesen Stichworten?

In drei Schritten, die je nach Gruppengröße und Zusammensetzung unterschiedlich zeitintensiv ausfallen können, wird dieser Frage nachgegangen. Im ersten Schritt wird jedoch zunächst ein ermutigender Austausch zu eigenen, auf die Heilige Schrift bezogenen Glaubenserfahrungen ermöglicht. Dies soll Vertrauen innerhalb der Gruppe aufbauen und zugleich eine Basis dafür legen, sich in den folgenden Schritten den drei Stichworten zuzuwenden.

Erster Schritt

Die Teilnehmenden werden mit der Einladung gebeten, einen biblischen Text herauszusuchen, der für ihr Leben eine besondere Bedeutung erlangt hat bzw. ihnen wichtig ist.

Nach der Begrüßung im Plenum und einem z. B. freien Gebet für das Gelingen dieses Treffens, teilen sich die Teilnehmenden in Kleingruppen von ca. drei bis vier Personen auf. Sie tauschen sich aus zu den Fragen:

- Wie ging es mir mit der Bitte in der Einladung, einen biblischen Text herauszusuchen, der für mein Leben eine besondere Bedeutung hat bzw. für mich wichtig ist? Was war leicht, was war schwer?
- Welchen biblischen Text habe ich gefunden und was bedeutet er mir (möglicherweise gibt es auch mehrere biblische Texte)?

Die Kleingruppe wird abgeschlossen mit einer kurzen Runde dazu, wie es war, teilzugeben an den eigenen bzw. teilzuhaben an den Erfahrungen der anderen mit einem persönlich bedeutsamen biblischen Text.

Die unterschiedlichen Textstellen der Teilnehmenden aus den Kleingruppen können (z. B. auf einer Flipchart) festgehalten werden.

Zweiter Schritt

Im Plenum können ggf. zunächst kurze Rückmeldungen aus den vorherigen Kleingruppen gesammelt werden. Dann werden aus dem Hirtenwort des Bischofs die inhaltlichen Schwerpunkte des Katechetischen Prozesses benannt und ausschnittsartig vorgelesen: *Christ werden, Christ sein, Christsein bekennen*.²⁹

Mit einer **Fantasiereise** in ein fiktives Szenario wird nun in die Fragestellung eingeführt, z. B. so:

„Stellen Sie sich bitte vor, wir wären jetzt in der Zukunft, etwa um das Jahr 2040. Sie selber sind ein Millenniumskind, d.h. etwa um das Jahr 2000 geboren. In dieser nicht all zu fernen Zukunft gibt es dort, wo Sie leben, nur noch wenige katholische Christinnen und Christen. Sie bilden kleine Gemeinschaften und kommen in der Regel zu ihren Gottesdiensten an den Sonntagabenden zusammen. Ihre lokale Zeitung hat nun vor, mit Mitgliedern aus Ihrer Gemeinde längere Interviews zu führen, um etwas über Ihre Glaubensgemeinschaft und das Christsein in der katholischen Kirche zu erfahren. Der Pfarrgemeinderat hat eine offizielle Anfrage dazu erhalten mit der Bitte, einige Gemeindemitglieder für ein Interview zu gewinnen. Drei Fragen hat die Zeitung eingereicht, zu denen die Interviews geführt werden sollen: 1. Was gehört dazu und wie geht das, Christ zu werden? 2. Was bedeutet es im konkreten Leben, Christ zu sein, und wie geht das, Christ zu bleiben? 3. Wie vertreten Sie vor anderen Menschen Ihr christliches Bekenntnis und was macht Ihre Glaubensgemeinschaft für andere attraktiv?“

(Je nach örtlicher Gegebenheit können natürlich andere fiktive Szenarien entwickelt werden. Die Zielfragen sollten jedoch auf die Stichworte Christ werden, Christ sein, Christsein bekennen hinauslaufen).

²⁹ Vgl. dazu den Auszug aus dem Hirtenwort von Bischof Dr. Bode oben im Abschnitt „Christ werden – Christ sein – Christsein bekennen“!

Die Teilnehmenden werden nun gebeten, sich zu derjenigen der drei Fragen zu stellen, von der sie den Eindruck haben, dass sie sich dazu am ehesten äußern können. Es werden drei Ecken gebildet, die mit Hilfe der drei Fragen markiert sind. Die Teilnehmenden ordnen sich den Fragen zu. Wenn sich in den drei Ecken Gruppen gebildet haben, sollte kurz wahrgenommen werden, wo viele bzw. wo wenige Teilnehmende stehen. Ggf. können vertiefende Deutungsversuche zur aktuellen Aufteilung unternommen werden. Die Teilnehmenden können noch einmal gefragt werden, ob sie die Gruppe wechseln möchten; z. B. mit der Motivation, sich durch eine andere Fragestellung, auch wenn sie ihnen nicht so nahe liegt, dennoch herausfordern zu lassen. Anschließend gehen die Teilnehmenden in ihre Kleingruppen. Evtl. sollten mehrere Kleingruppen pro Frage eingerichtet werden. In den Kleingruppen bereiten sich die Teilnehmenden auf das Interview vor. Wichtig ist dabei, sich das fiktive Szenario noch einmal vor Augen zu halten. Die Kleingruppen sollen einen Sprecher bzw. eine Sprecherin finden, der bzw. die später die Ergebnisse dem Plenum vorstellt. Das Gespräch in den Kleingruppen bearbeitet drei Fragen:

- Warum bin ich in dieser Gruppe?
- Welche Inhalte sind uns wichtig, die wir in dem fiktiven Interview zu unserer Fragestellung nennen wollen?
- Vor Abschluss der Kleingruppe sollte kurz reflektiert werden, wie es den Teilnehmenden bei der Kleingruppenarbeit ergangen ist.

Nach Abschluss der Kleingruppenphase kehren alle ins Plenum zurück. Die Sprecher/-innen der Gruppen stellen ihre Ergebnisse zu Frage 2 vor und berichten ggf. kurz zu Frage 3.

Dritter Schritt

Das Plenum wird fortgeführt mit folgenden Fragestellungen:

- Was haben die Ergebnisse aus den Kleingruppen für die Katechese bei uns heute bzw. heute in unserer Gemeinde zu bedeuten?

- Was hat diese Veranstaltung in mir angeregt, vertieft, neu bewusst gemacht ...?
- Ggf. kann abschließend noch überlegt werden, ob und wem die Ergebnisse dieser Veranstaltung zur Verfügung gestellt werden sollen (z. B. PGR, Katecheseausschuss, Pastoralteam, Bericht im Pfarrbrief etc.).

Mit dem Gebet zum Katechetischen Prozess³⁰, das Bischof Bode verfasst hat, endet die Veranstaltung.

9. Heute vom Wort des Lebens sprechen: Gesprächsanregungen zu den Fastenpredigten 2010

Die Fastenpredigten 2010³¹ von Bischof Dr. Franz-Josef Bode sind inhaltlich eng mit den Anliegen des Katechetischen Prozesses verbunden. Sie können als „Schule des Glaubens“ bzw. als „Wegweiser für den Weg des Glaubens“ verstanden werden. In diesem Sinne versuchen sie Impulse und Antworten darauf zu geben, wie das Wort von Jesus Christus zu einem Wort des Lebens für heute werden kann, wie christlicher Glaube auch heute glaubwürdig sein kann, und wie in allen Lebensaltern dem Wort des Lebens Raum gegeben werden kann.

30 Als Gebetszettel zu beziehen bei: Seelsorgeamt Osnabrück, Fachbereich Gemeindepastoral, Domhof 12, 49074 Osnabrück, Telefon 0541 318-221, E-Mail: k.vismann@bistum-os.de.

31 Vgl. die veröffentlichte Fassung und die Bezugsmöglichkeiten unten im Anhang unter „Dokumente/Literatur - Veröffentlichungen von Bischof Dr. Franz-Josef Bode bzw. des Bistums Osnabrück“.

Denn: „Glaube ist nur tragfähig, wenn er für das Leben taugt.“³²

Die biblischen Bezüge und die Themen der Fastenpredigten in Stichworten

1. Fastenpredigt: Heute Christ werden – Sich von Gott ‚anziehen‘ lassen

- Röm 13,11-14
- Glaube als Hilfe zum Leben
- aus dem Taufbewusstsein leben
- Sakramente als Bestärkung

2. Fastenpredigt: Heute auf seine Stimme hören – In der Schule der Heiligen Schrift

- 2 Petr 1,16-21
- Bedeutung der Heiligen Schrift für Christinnen und Christen in allen Lebensaltern
- die Heilige Schrift als Zeugnis von Gottes Wirken in der Geschichte
- Glauben lernen: mit dem Herzen auf das Wort Gottes hören

3. Fastenpredigt: Heute glauben lernen – In der Schule des Glaubensbekenntnisses

- Mt 28,16-20
- das Glaubensbekenntnis: Merk-Sätze, in denen die Erfahrungen der Glaubenszeuginnen und -zeugen verdichtet sind
- Wer bzw. wie ist der dreieine Gott? Wer ist der Mensch?

4. Fastenpredigt: Heute Vater unser sagen – In der Gebetsschule Jesu

- Mt 6,7-15
- Was lernen wir vom Vater unser über das Beten?

³² Fastenpredigten 2010, S. 4.

- Beten: Mit Gott in freundschaftlicher Beziehung leben

5. Fastenpredigt: Heute aus dem Glauben handeln – In der Lebensschule Jesu

- Jak 1,22-25; 2,14-18; 2 Petr 1,5-11
- Dekalog (= 10 Gebote; Ex 20,2-17 // Dtn 5,6-21): Grundweisung des Lebens
- Mt 22,34-40 (Das wichtigste Gebot)
- Mt 25,31-46 (7 Werke der Barmherzigkeit)
- Orientierung an Jesus (vgl. Bergpredigt: Mt 5,1 - 7,29) als Antwort auf Gottes zuvorkommende Liebe

6. Fastenpredigt: Heute das Leben wählen – Lernen neu anzufangen

- Dtn 30,15-20
- Christ sein und Christ werden als lebenslanger Prozess
- sich – auch mit seinen Schattenseiten – immer besser kennen lernen
- Schuld, Sünde und Vergebung
- Sakrament der Versöhnung (Beichte): das Leben neu wählen
- Vergeben und Verzeihen im Alltag üben

Praktische Anregungen

Die folgenden Anregungen wollen dazu einladen, sich mit den biblischen Bezügen und den Themen der einzelnen Fastenpredigten auseinanderzusetzen und so einen eigenen Weg des Glaubens zu beschreiten. Sie sind als exemplarisch zu verstehen, da sich die in den einzelnen Predigten gegebenen Impulse und aufgeworfenen Fragen in einer Fülle von Bearbeitungsmöglichkeiten, z. B. bei Gesprächsabenden, bei Studien- oder Besinnungstagen, in Seminaren etc., weiterführen ließen. Ihren Ideen seien hier keine Grenzen gesetzt!

1. Auf das Wort Gottes hören – Bibel-Teilen zu den biblischen Bezugsstellen der Fastenpredigten

Jede Fastenpredigt bezieht sich auf eine Bibelstelle, von der aus die Themen bedacht und beleuchtet werden. In der Regel finden sich innerhalb der Predigten weitere biblische Bezüge. Von daher bietet die geistliche Auseinandersetzung mit den genannten Bibelstellen in Form des sog. Bibel-Teilens eine erste Zugangsmöglichkeit zu den Inhalten der Fastenpredigten.³³

2. Einem bekannten Text neu begegnen

Die Fastenpredigten knüpfen an verschiedene bekannte biblische und kirchliche Texte an, wie: Vater unser, Glaubensbekenntnis, Dekalog.

Mit der folgenden Methode³⁴ kann ein neuer Zugang zu einem solchen vertrauten Text geschaffen werden.

Vorbereitung und Material:

- Einen Satz oder ggf. auch nur ein Wort des Textes auf einen etwa DIN A 6 großen Zettel schreiben.
- Die Zettel mit der Rückseite nach oben in der Mitte eines Stuhlkreises (oder auf einem Tisch) ausgelegen.
- Stifte und ggf. Schreibunterlagen.

Schritt 1: Begrüßung

Begrüßen, den Text vorstellen und die Methode erklären.

Schritt 2: Dem Text begegnen

Den Text im Zusammenhang vorlesen. Jede/r TN nimmt sich einen der Zettel. Stille Einzelbesinnung (ca. zehn Minuten) des zugefallenen Wortes oder des Satzes. Assoziationen, Erlebnisse, Erinnerungen, Gedanken, Gefühle ... werden auf der freien Rückseite deszettels notiert.

33 Einen entsprechenden Ablauf dazu siehe oben im Abschnitt „Praktische Anregungen – Nr. 7 Bibel-Teilen zum Leitwort des Katechetischen Prozesses“!

34 Vgl.: GCL-Werkmappe, S. 101 (genauere Angaben im Anhang unter „Dokumente/Literatur – Vermischtes“).

Schritt 3: Anhörrunde

Mitteilen und Wahrnehmen, was das Wort bzw. der Satz in den Einzelnen ausgelöst hat.

Schritt 4: Gespräch

Sich über die Worte bzw. Sätze austauschen, wahrnehmen, was dies für das Verständnis des Gesamttextes, den Zugang zum Gesamttext bedeutet.

Schritt 5: Den Text ins Gebet nehmen

Den Text gemeinsam beten, singen, mit Gesten begleiten, tanzen, ...

Schritt 6: Blitzlicht

Einander mitteilen, wie man mit der Methode zurechtgekommen ist, was man aus Gesprächen für sich mitnimmt und ggf. (z. B. wenn es sich um eine feste Gruppe handelt) was für die Gruppe wichtig zu sein scheint.

Einsatzmöglichkeiten

- » Diese Herangehensweise an einen vertrauten Text kann für sich alleine stehen und zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem gewählten Text führen. Sie ist gut geeignet für feste Gruppen, wo die Mitglieder einander vertraut sind.
- » Sie kann aber auch als Einstieg in ein gemeinsames Arbeiten an einem bestimmten Thema genutzt werden. Das Gespräch in Schritt 4 könnte in diesem Fall von dem Text auf das Thema ausgeweitet werden. Schritt 5 und 6 bilden den Abschluss der gesamten Sitzung.

Beispiel: In der Kommunionvorbereitung könnte auf diese Weise ein Elternabend zum Thema „Beten – wie geht das?“ gestaltet werden. Das vielen noch vertraute Vater unser dient als Ausgangspunkt, von dem her in Schritt 4 an Fragen zum Thema Beten angeknüpft werden kann.

3. Die Themen und Fragen der Fastenpredigten in einer Gruppe ins Gespräch bringen

Am Ende der sechsten Fastenpredigt³⁵ finden sich verschiedene Fragen, die im Rahmen der Beichtfeier, die mit dieser Predigt verbunden war, als Gewissenerforschung dienten. Diese Fragen, die sich an den Themen der einzelnen Fastenpredigten orientieren, können auch zum eigenen Nachdenken und zum Austausch darüber in der Gruppe oder in einem Gremium anregen. Die Ebene der persönlichen Reflexion wird verlassen, wenn sich eine gemeindliche Gruppe (z. B.: PGR, Kirchenvorstand, kfd, Kolpingsfamilie, Familienkreis, Caritas-Konferenz, Kreis der Lektor/inn/en) auch Fragen stellt wie³⁶:

- Was „nährt“ unseren Glauben, unsere Zuversicht?
- Wo und wann erleben wir uns als eine Gemeinschaft von Gläubigen?
- Wo können wir miteinander über unseren Glauben ins Gespräch kommen? Wo können Menschen in unserer Gemeinde eine Sprache für den Glauben lernen?
- Wo und wie wird sichtbar, dass unser Christsein aus der Taufe lebt?
- Welche Bedeutung hat das Hören auf Gottes Wort in der Heiligen Schrift für uns? Welche Angebote zur Vertiefung der Heiligen Schrift gibt es bei uns und wen erreichen wir damit?
- Wie helfen wir Menschen, ihren Glauben weiterzuentwickeln?
- Wie beten wir miteinander? Wo und wie können Menschen von uns Beten lernen?
- Wird spürbar, welcher Geist unser Handeln durchdringt? Welche Werte und Maßstäbe prägen unser Tun?
- Wie gehen wir mit Schuld um? Erleben Menschen in unserer

35 Fastenpredigten 2010, S. 58-60.

36 Es geht hier nicht darum, Fragen abzuarbeiten und Aktionen als Antwort darauf ins Leben zu rufen. Vielmehr dürfen die Fragen als Impulse für einen lebendigen Austausch in einer Gruppe verstanden werden. Es geht erst einmal darum, wahrzunehmen und hinzuhören, was die Einzelne/den Einzelnen bewegt, teilzuhaben an ihren/seinen Erfahrungen. (Es geht nicht um richtig und falsch, nicht um eine Bewertung.) Erst in einem nächsten Schritt können sich daraus Konsequenzen für die Gruppe ergeben.

Gemeinde, in unseren Gruppen, dass Gott immer neu mit uns anfängt?

- Welche Sehnsucht tragen wir in uns, die wir mit anderen teilen wollen?

So könnte ein Gruppentreffen ablaufen, das sich mit Themen und Fragen aus den Fastenpredigten beschäftigt:

Vorbereitung und Material:

- Dem Thema entsprechende Bibelstelle (vgl. oben) wählen.
- Ggf. ergänzenden Impuls aussuchen, z. B. ein Zitat aus einer der Fastenpredigten oder einem thematisch passenden kirchlichen Text.
- Stuhlkreis oder Sitzordnung an Tischen, bei der alle einander im Blick haben können, mit gestalteter Mitte aus Kerze, Tuch, Bibel.

Schritt 1: Begrüßung

Begrüßen, das Thema benennen und den Ablauf erläutern.

Schritt 2: Auf Gottes Wort hören

Schritte 1 bis 5 des Bibel-Teilens durchführen.

Schritt 3: Thematische Vertiefung

Besprechen, welche Handlungsimpulse sich aus dem miteinander geteilten Wort Gottes in Bezug auf das Thema des Treffens ergeben. Gegebenenfalls gezielte Fragestellungen oder weitere Impulse einfließen lassen.³⁷ Falls angebracht, konkrete Schritte zur Weiterarbeit am Thema bzw. zur Umsetzung der Gesprächsergebnisse vereinbaren.

Schritt 4: Blitzlicht

Einander mitteilen, wie man den Verlauf des Treffens empfindet und was man aus den Gesprächen für sich mitnimmt.

³⁷ Methodische Anregungen zur Bearbeitung von Themen finden sich bspw. in Band 2 der Reihe: DAS METHODEN-SET. 5 Bücher für Referenten und Seminarleiterinnen (s. unten im Anhang unter „Literatur/Dokumentationen – Vermischtes“).

Schritt 5: Das Treffen ins Gebet nehmen

Mit einem einfachen Gebet den Verlauf und die Ergebnisse der Gespräche vor Gott bringen, um den Segen bitten.

4. Wie unser Glaube Sitzungen be-geistern kann

Glaube ist nicht nur ein Teil des Menschen, der getrennt betrachtet werden kann. Dies wird in den Fastenpredigten von unterschiedlichen Blickrichtungen beleuchtet und bekräftigt: Gott hat uns in der Taufe zu einem neuen Leben berufen. Wir antworten auf seine Zusage „Ich-bin-da“ und auf seine (Mit-)Leidenschaft für uns, indem wir unser Sein und Tun an Jesus Christus orientieren. Dazu befähigt uns Gott immer neu durch seine Heilige Geistkraft.

In diesem Sinne ist es guter Brauch, dass Sitzungen und Treffen von kirchlichen Gruppen, Vereinen und Gremien mit einem geistlichen Impuls begonnen werden; denn auch in Arbeitstreffen sitzen wir als Glaubende zusammen, verbindet uns unser gemeinsamer Glaube. Gleichzeitig ist dieser geistliche Impuls oft ein leidiges Thema, wird abgehakt als einer unter vielen Tagungspunkten, ohne dass seine Kraft zum Zuge kommen kann. Christiane Bundschuh-Schramm gibt in einem Artikel³⁸ im Anzeiger für die Seelsorge Tipps, wie der geistliche Impuls so gestaltet werden kann, dass er zu einem geistreichen Gelingen einer Sitzung beiträgt:

Schritt 1: Die Funktion des geistlichen Impulses klären

Die folgenden Varianten vorstellen und in der Gruppe absprechen, welche davon zum Tragen kommen soll.

- „Wenn der Impuls auf die folgende Sitzung einstimmen soll und auf die geistliche Dimension (eines) der folgenden Themen hin öffnen will, dann muss der Impuls inhaltlich abgestimmt sein. Für einen längeren Zeitraum könnte verabredet werden, dass die Person, die den Impuls leitet, eine Bibelstelle auswählt, die mit der

³⁸ Christiane BUNDSCHUH-SCHRAMM, Sitzungen spirituell leiten. Wie geistreiche Sitzungen gelingen können, in: Anzeiger für die Seelsorge 5/2010, S. 5-9.

Tagesordnung korrespondiert und dass sie zwei Anmerkungen macht, warum sie eine Verbindung sieht. (Der leitenden Person muss die Bibelkonkordanz zur Verfügung gestellt werden, sonst ist diese Aufgabe eine Überforderung.)

- Wenn der Impuls eine Vergewisserung des persönlichen und gemeinschaftlichen Glaubens sein soll, dann genügt ein schlichtes Gebet, das allen bewusst macht, dass Gott mit am Tisch sitzt und die Sitzung begleitet und dass die Anwesenden auf seine Begleitung vertrauen können. Es wäre auch denkbar, dass diese Impulsvariante (zusätzlich) ans Ende gesetzt und dann als Rückblick auf die Sitzung und den Tag formuliert und vor Gott gebracht wird. Die Form ist jeweils ein schlichtes Gebet. Umso schlichter, umso besser, weil nachvollziehbar und von anderen nachahmbar.
- Wenn der Impuls den Übergang zwischen Alltag und Sitzung gestalten soll, dann empfiehlt sich die Verabredung einer ‚Übergangsübung‘, die verbal angeleitet im Sitzen oder auch mit Bewegung geschehen kann. So eine Übung könnte das Loslassen des Tages, das sich Niederlassen auf dem Stuhl, das Wahrnehmen der Anwesenden und das mentale sich Einstellen auf die Sitzung beinhalten.³⁹ An ihrem Ende könnte ein kurzer Segen für die Sitzung stehen. Dieser Impuls wäre mehr oder weniger immer der gleiche.
- Wenn der Impuls dem persönlichen Zeugnis dient, dann geht es darum, dass die Person, die den Impuls leitet, etwas einbringt, was für ihren persönlichen Glauben wichtig ist (ein Lieblingslied, ein persönliches Gebet, eine wichtige Bibelstelle) oder was sie in ihrem Leben gerade beschäftigt. Zentral ist dabei, dass die leitende Person von sich spricht und etwas von sich preiszugeben bereit ist, eben Zeugnis gibt.⁴⁰

Schritt 2: Die gewählte Impuls-Variante praktizieren

Schritt 3: Die Praxis reflektieren

³⁹ Beispiele für solche Übungen finden Sie u. a. in Heft 3 der Handreichung zum Katechetischen Prozess (in Kapitel 2.1 und 2.2).

⁴⁰ BUNDSCHUH-SCHRAMM, S. 6.

Am Ende einer vorher verabredeten Zeit in der Gruppe reflektieren, wie die Impuls-Anleitenden mit der gewählten Variante zurechtkommen und welche Wirkung diese Variante auf das Miteinander in der Gruppe und die Bearbeitung der Themen hat. Ggf. eine andere Impuls-Variante ausprobieren.

10. Ideen zur Bestärkung des Taufbewusstseins

In der Taufe werden wir in Wasser und Geist zu neuem Leben geboren. Sie ist Geschenk Gottes an uns, durch das wir dem Kreislauf des Todes entrissen und zum ewigen Leben berufen werden. Mit der Taufe verbindet sich auch der Anspruch, Gottes Gaben zu nutzen und sinnvoll für uns, für unsere Nächsten und die Schöpfung einzusetzen. Wenn ich ja sage zur Taufe, sage ich ja zu einem Leben in Beziehung mit Gott. Diese Beziehung will gepflegt und vertieft werden. Sich immer wieder und immer neu mit der eigenen Taufe und dem daraus resultierenden Zuspruch und Anspruch zu beschäftigen, führt zu uns selbst und zu Gott.

Anregungen dazu finden Sie in einem eigenen Heft mit dem Titel „Aus den Quellen der Taufe schöpfen“ (Grundlagen – Herausforderungen – Anregungen: Heft 3 zum Katechetischen Prozess im Bistum Osnabrück).

11. Ideenspeicher Katechese im Intranet

Wie schon früher erwähnt, initiiert, begleitet, evaluiert die Lerngemeinschaft des Katechetischen Prozesses von Herbst 2010 bis Frühsommer 2012 katechetische Projekte, die sich an den Aufgaben des Prozesses und insbesondere an den Inspirationen aus dem Katechumenat orientieren. Vielleicht wird ein Projekt in Ihrer Gemeinde dazugehören. Dann werden Sie diesen Aufgabenbereich der Lerngemeinschaft hautnah miterleben. Vielleicht werden Sie aber auch sagen: Warum gehört denn unser Modell von Firmvorbereitung (oder Kommunionvorbereitung oder Katechese für Erwachsene oder ...) nicht zu den ausgewählten Projekten? Da der Lerngemeinschaft nur eine begrenzte Arbeitskapazität zur Verfügung steht, können leider nicht alle Projekte, die es in unserem Bistum schon gibt oder für die Ideen vorhanden sind, evaluiert werden. Um Ihr Engagement und Ihre Erfahrungen dennoch anderen zugänglich zu machen, haben wir im Intranet des Bistums den Ideenspeicher Katechese eingerichtet. Wenn Sie sich daran beteiligen wollen, indem Sie eigene Sachen zur Verfügung stellen, oder indem Sie sich von eingestellten Ideen inspirieren lassen, finden Sie im Intranet des Bistums unter *www.bistum.net*

im Menü auf der linken Seite das Stichwort Katechetischer Prozess mit weiterführenden Informationen.

Anhang

MATERIAL- UND ARBEITSBLÄTTER zu den praktischen Anregungen können als Vorlage heruntergeladen werden im Intranet des Bistums Osnabrück unter: www.bistum.net.

Dokumente / Literatur

Kirchliche Dokumente und Verlautbarungen

Ad Gentes (Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche), in: Karl Rahner / Herbert Vorgrimler, Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils. Allgemeine Einleitung – 16 spezielle Einführungen – ausführliches Sachregister, Freiburg i. Br. 12008 (35. Auflage des Gesamtwerkes), S. (599)607-653.

Kongregation für den Klerus, **Allgemeines Direktorium für die Katechese**, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 130, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1997.

Apostolisches Schreiben „**Catechesi tradendae**“ Seiner Heiligkeit Papst Johannes Paul II. über die Katechese in unserer Zeit, 16. Oktober 1979, in: Texte zu Katechese und Religionsunterricht, Arbeitshilfen Nr. 66 (s. u.), S. 66-126.

Christus aus Liebe verkündigen. Zur Begleitung von Taufbewerbern mit muslimischem Hintergrund, Arbeitshilfen Nr. 236, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 4., veränderte Auflage, Bonn 2009.

Das Katechetische Wirken der Kirche, in: Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Ergänzungsband: Arbeitspapiere der Sachkommissionen [= Offizielle Gesamtausgabe II], Freiburg i. Br. 1985, S. 31-97.

Erwachsenentaufe als pastorale Chance. Impulse zur Gestaltung des Katechumenats, Arbeitshilfen Nr. 160, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2001.

Apostolisches Schreiben „**Evangelii nuntiandi**“ Seiner Heiligkeit Papst Pauls VI. an den Episkopat, den Klerus und alle Gläubigen der Katholischen Kirche über die Evangelisierung in der Welt von heute, 8. Dezember 1975, in: Texte zu Katechese und Religionsunterricht, Arbeitshilfen Nr. 66 (s. u.), S. 5-65.

Katechese in veränderter Zeit, Die Deutschen Bischöfe Nr. 75, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2004.

Sacrosanctum Concilium (Konstitution über die heilige Liturgie), in: Rahner / Vorgrimler, Konzilskompendium, S. (37)51-90.

Pastoralkommission der Deutschen Bischofskonferenz, **Sakramentenpastoral im Wandel.** Überlegungen zur gegenwärtigen Praxis der Feier der Sakramente am Beispiel von Taufe, Erstkommunion und Firmung, Erklärungen der Kommissionen Nr. 12, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1993.

Stufen auf dem Glaubensweg. Handreichung zu den Fragen des Katechumenats in der Bundesrepublik Deutschland, Arbeitshilfen Nr. 25, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn ³1989.

Texte zu Katechese und Religionsunterricht, Arbeitshilfen Nr. 66, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 4., veränderte Auflage, Bonn 1998.

„**Zeit zur Aussaat**“. Missionarisch Kirche sein, Die Deutschen Bischöfe Nr. 68, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2000.

Veröffentlichungen von Bischof Dr. Franz-Josef Bode bzw. des Bistums Osnabrück

Heute vom Wort des Lebens sprechen. **Fastenpredigten 2010** zum Katechetischen Prozess im Bistum Osnabrück von Bischof Dr. Franz-Josef Bode, hrsg. vom Bistum Osnabrück, Osnabrück 2010. Bezugs-

adresse: Bischöfliches Generalvikariat – Seelsorgeamt, Domhof 12, 49074 Osnabrück, Tel. 0541 318-209, Fax: 0541 318-213.

„Vom Wort des Lebens sprechen wir“ (vgl. Joh 1,1), **Hirtenwort** von Bischof Dr. Franz-Josef Bode am Hochfest Allerheiligen 2009 zur Eröffnung des Katechetischen Prozesses im Bistum Osnabrück, in: Fastenpredigten 2010, S. 65f.

Du schenkst uns Zukunft und Hoffnung – Pastorales Zukunftsgespräch. Versammlung der diözesanen Räte 17.-20. Oktober 1999 in Osnabrück: Dokumentation, hrsg. vom Bistum Osnabrück, Sekretariat des Pastoralen Zukunftsgesprächs/Seelsorgeamt, Osnabrück 1999. Siehe zur Vorbereitung und Umsetzung auch (hrsg. wiederum vom Bistum Osnabrück): Pastorales Zukunftsgespräch – Wege geistlicher Erneuerung, Osnabrück Dezember 1998, und die entsprechende „Arbeitshilfe zur geistlichen Woche“; Pastorales Zukunftsgespräch. Anstöße zur Umsetzung der Beschlüsse (Leitlinien für die Seelsorge Nr. 3), Osnabrück im Februar 2000. Eine Zwischenbilanz wird gezogen in: „Infos: Eine Beilage des Kirchenboten für engagierte Christen“: Nr. 18 vom 18.03.2001: „In Zukunft glauben“; Nr. 19 vom 20.05.2001: „In Zukunft solidarisch handeln“; Nr. 23 vom 16.06.2002: „In Zukunft Gemeinde gestalten“; Nr. 20 vom 07.10.2001: „In Zukunft Gottesdienst feiern“.

Suche nach den Suchenden. Dokumentation zum Tag der diözesanen Räte 10. und 11. September 2004, hrsg. vom Bistum Osnabrück.

Katechumenat

Christ werden – Christ bleiben, Diakonia 5 / 2009.

Die Eingliederung von Kindern im Schulalter in die Kirche. Studienausgabe für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes, erarb. von der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen im deutschen Sprachgebiet; hrsg. von den Liturgischen Instituten Salzburg, Trier, Zürich 1986 (2004).

Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche. Grundform,

Manuskriptausgabe zur Erprobung, hrsg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, Trier 2001; Teil II: In besonderen Situationen. Manuskriptausgabe [...], Trier 2008.

Erwachsene fragen nach der Taufe. Katechetisch-liturgische Handreichung zur Gestaltung des Katechumenats, erarb. im Auftrag des Deutschen Liturgischen Instituts und des Bereichs Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz, hrsg. von Ernst Werner, Deutscher Katecheten-Verein e. V., München 2009, Publikation als CD-ROM.

Grundkurs Erwachsenenkatechumenat. Aufbruch ins Leben, von Franziska Bürger-Nock/Helmut Schuler/Josef Scheuerecker/Lothar Wimberger (Leiterbuch und Teilnehmerheft), Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2005.

Franz-Peter Tebartz-Van Elst, **Handbuch der Erwachsenentaufe.** Liturgie und Verkündigung im Katechumenat, Aschendorff Verlag, Münster 2002.

Speyerer Glaubenskurs für Erwachsene, von Peter Hundertmark/Thomas Kiefer, Deutscher Katecheten-Verein e. V., München 2005.

Wenn Erwachsene Christ werden. Ein Kursbuch für Begleiter, hrsg. vom Deutschen Katecheten-Verein e. V., München 2009.

Werkbuch Erwachsenentaufe. Ein katechetischer Glaubenskurs, hrsg. von Pia Arnold-Rammé, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 2006.

Bischof Dr. Joachim Wanke, „**Wo ist denn hier der Eingang?**“ – Der Katechumenat als missionarische Chance, in: gd 16 / 2009.

Joseph P. Sinwell, **The Baptismal Catechumenate.** An Inspiration for All Catechesis, National Catholic Educational Association, Washington (DC) 2002.

Erwachsenenkatechese / Lebensbegleitende Katechese

Klemens Armbruster, **Erwachsene als Zielgruppe der Katechese im Spiegel kirchlicher Verlautbarungen.** In: Lebendiges Zeugnis 61, 2006, S. 285-288.

Sonntags in der Kirche. Katechetische Arbeitshilfe zur katholischen Messfeier, hrsg. vom Deutschen Katecheten-Verein e. V., München 2009. Nimmt Bezug auf: **Wie Katholiken Messe feiern**, hrsg. vom Deutschen Katecheten-Verein e. V., München ²2009.

Neil A. Parent, **A Concise Guide to Adult Faith Formation**, Ave Maria Press, Notre Dame (IN) 2009.

John Roberto, **Becoming a Church of Lifelong Learners**, Twenty-Third Publication, New London (CT) ²2006.

Jane E. Regan, **Toward an Adult Church.** A Vision of Faith Formation, Loyola Press, Chicago 2002.

Intergenerationelle Katechese / Gemeindekatechese / Familienkatechese

John Roberto, **Generations of Faith.** Resource Manual. Lifelong Faith Formation for the Whole Parish Community. *Becoming a Church of Lifelong Learners*, Twenty-Third Publication, Mystic (CT) 2005.

Bill Huebsch, **Handbook for Success in Whole Community Catechesis**, Twenty-Third Publication, New London (CT) ²2004.

Mariette Martineau/Joan Weber/Leif Kehrewald, **Intergenerational Faith Formation.** All Ages Learn Together, Twenty-Third Publication, New London 2008.

Sakramentenkatechese

Auf Literaturangaben zur katechetischen Vorbereitung auf einzelne Sakramente wird an dieser Stelle angesichts der Fülle an Material verzichtet.

Vermischtes

Bibel einfach lesen (Bd. 3). Methoden für das Lesen in Gruppen, hrsg. vom Kath. Bibelwerk e. V., Stuttgart 2003, zu beziehen bei: Kath. Bibelwerk e. V., Tel. 0711 6192050, E-Mail: bibelinfo@bibelwerk.de, Homepage: www.bibelwerk.de.

Reinhold Rabenstein/René Reichel/Michael Thanhoffer, **Das Methoden-Set**. 5 Bücher für Referenten und Seminarleiterinnen, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft für Gruppen-Beratung, Münster ¹¹2001. Romano Guardini, **Die Lebensalter**. Ihre ethische und pädagogische Bedeutung, Topos Taschenbücher, Kevelaer ¹³2008 (Erstausgabe 1953). *Weiterhin interessanter und differenzierter Durchgang zu den Übergängen und Herausforderungen der unterschiedlichen Lebensalter.*

Clive Staples Lewis, **Dienstanweisung für einen Unterteufel**, Herder-Verlag, Freiburg i. Br. ¹⁹2010. *Geschichte eines Erwachsenen, der Christ geworden ist. Sein geistlicher Reifungsprozess tritt zutage und unterschiedlichste Versuchungen, in die er gerät. Erzählt in Briefform aus der Sicht eines Oberteufels.*

Christian Hennecke/Kerstin Knöchelmann/Christine Petrowski/Angelika Röde, **Einfach Erstkommunion feiern**. Erstkommunionvorbereitung unter veränderten Voraussetzungen, München 2010. *Ein Konzept, das Erstkommunionvorbereitung als katechumenalen Weg zu gestalten versucht; orientiert an der Feier der Eucharistie, die in Liturgiekatechesen mystagogisch gedeutet wird.*

GCL Werkmappe ... damit Gruppe mehr leben kann: anregend – ganzheitlich – ideenreich – spirituell, hrsg. von der Gemeinschaft Christlichen Lebens, Augsburg ²2008.

Lexikon der Religionspädagogik, 2 Bände, hrsg. von Norbert Mette/Folkert Rickers, Neukirchen-Vluyn 2001 (Neuausgabe 2007).

Monika Jakobs, **Neue Wege der Katechese**, Deutscher Katecheten-Verein e. V., München 2010.

Herbert Vorgrimler, **Neues Theologisches Wörterbuch** mit CD-ROM, Freiburg i. Br. ⁶2008.

Christiane Bundschuh-Schramm, **Sitzungen spirituell leiten**. Wie geistreiche Sitzungen gelingen können, in: Anzeiger für die Seelsorge 5 / 2010, S. 5-9.

Jens Ehebrecht-Zumsande, **Zu Haus bei Gott**. Handreichung zur Firmvorbereitung, München 2010. Ders., Zu Haus bei Gott. Firmbuch für junge Leute, München 2010. *Am Katechumenat orientierter Firmweg mit einer Reihe von mystagogischen Treffen zur Vertiefung nach der Firmung.*

Links

www.katholisch-werden.de

Informationen und Kontakte für Menschen, die in die Katholische Kirche eintreten oder zurückkehren wollen.

<http://www.bistum-osnabrueck.de/spiritualitaet/glauben-leben.html>

Informationen über die Bereiche Liturgie, Verkündigung und Diakonie.

<http://www.bistum-osnabrueck.de/das-bistum/katechetischer-prozess.html>

Informationen und Downloads zum Katechetischen Prozess.

Kontakte

Bischöfliches Generalvikariat – Seelsorgeamt

Fachbereich Gemeindepastoral

Domhof 12, 49074 Osnabrück

Tel. 0541 318-221, Fax: 0541 318-213

E-Mail: gemeindepastoral@bistum-os.de

Katechetischer Prozess

Pfarrer Dr. Thomas Stühlmeyer

- Leiter des Katechetischen Prozesses -

Tel. 0541 962935-10, Fax: 0541 962935-18

E-Mail: pfarrer@christus-koenig-os.de

Klaus-Heinrich Rahe

- Geschäftsführer des Katechetischen Prozesses -

Tel. 0541 318-206, E-Mail: k.rahe@bistum-os.de

Katechumenat

Inga Schmitt

- Diözesane Ansprechperson für den Katechumenat -

Tel. 0541 318-263, E-Mail: i.schmitt@bistum-os.de

Martin Bruns

- Forum am Dom -

Tel. 0541 318-281, Fax: 0541 318-289

E-Mail: m.bruns@bistum-os.de, Homepage: www.forum-am-dom.de

Elisabeth Schmieg

- AtriumKirche Bremen -

Hohe Str. 7, 28195 Bremen

Tel. 0421 3694-300, Fax: 0421 3694-311

E-Mail: e.schmieg@kirchenamt-bremen.de, Homepage: www.atrium-kirche.de

Katechese und Liturgie

PD Dr. theol. habil. Stephan Winter M.A.

- Leiter des Fachbereichs Gemeindepastoral -

- Liturgiereferent -

Tel. 0541 318-220, E-Mail: s.winter@bistum-os.de

Klaus-Heinrich Rahe

- Koordinator für den Bereich Verkündigung -

Tel. 0541 318-206, E-Mail: k.rahe@bistum-os.de

Domdechant Msgr. Dr. Heinrich Plock

- Leiter des Bereichs Liturgie -

Tel. 0541 318-205, E-Mail: h.plock@bistum-os.de

Rainer Gelhot

- Beauftragter für Internetseelsorge -

Tel. 0541 962935-16, E-Mail: rainer.gelhot@christus-koenig-os.de

Hildegard Rickermann

- Referentin im Bereich Verkündigung -

Tel. 0421 69647595, E-Mail: h.rickermann@st-katharina-bremen.de

Inga Schmitt

- Referentin in den Bereichen Liturgie und Verkündigung -

Tel. 0541 318-263, E-Mail: i.schmitt@bistum-os.de

Monika Spieker

- Referentin im Bereich Verkündigung -

Tel. 05921 13038, E-Mail: monikaspieker@yahoo.de

Kathrin Vismann

- Sekretariat des Fachbereichs Gemeindepastoral -

Tel. 0541 318-221, E-Mail: k.vismann@bistum-os.de

Ein ganz kleines Glossar wichtiger Begriffe

Diakonia (griech. = Dienst), bezeichnet die Zuwendung der Kirche zu den Bedürftigen in Form des Dienstes am Nächsten, wie Jesus ihn vorgelebt hat. Sie gehört mit › *Martyria*, › *Liturgia* und › *Koinonia* zu den Grundfunktionen der Kirche.

Evangelisierung In einem weiteren Sinne wird unter „Evangelisierung“ der dynamische Prozess des Glaubenszeugnisses verstanden, in den möglichst alle Menschen einbezogen werden sollen. – „Evangelisierung“ im engeren Sinne meint den mehrstufigen Prozess des Christwerdens bzw. den Auftrag, neue Träger/-innen des Evangeliums zu gewinnen und zu sammeln. – Evangelisierung vollzieht sich in vielfältigen katechetischen Prozessen und modellhaft im › *Katechumenat*.

Initiation / Initiationssakramente „Initiation“ (von lat. *initium* = Anfang, Beginn) ist ein religionsgeschichtlicher Fachausdruck für die rituelle Aufnahme in einen Verband oder Lebensstand. In Verbindung mit dem Ausdruck › „Sakrament“ wird damit im christlichen Raum die Eingliederung in die Kirche bezeichnet, die durch einen mehrstufigen › *Katechumenat* vorbereitet wird. Die eigentliche Eingliederung geschieht durch den Empfang der drei Initiationssakramente Taufe, Firmung und Eucharistie.

Katechumenat (griech. = mündlicher Unterricht; aber transitiv gebraucht auch: entgegengöten) ist die Zeit der Vorbereitung und Bewährung, in der die Katechumenen (also: Ungetaufte, deren Wunsch nach Eintritt in die Kirche feststeht, und die damit bereits mit der Kirche verbunden sind) in den Geist des Evangeliums und in die Gemeinschaft der Kirche hineinwachsen sollen, um dann in der Osternacht durch die › *Initiationssakramente* „Vollbürger/-innen“ im Volke

Gottes zu werden. Vgl. auch oben den Abschnitt „Der Katechumenat als Inspiration“!

Koinonia „(griech. = Gemeinschaft), im NT ein Begriff für Solidarität u. gegenseitige Verantwortung innerhalb der christlichen Gemeinden oder der Gemeinden untereinander, vor allem aber für die Gemeinschaft mit Jesus, für die Teilhabe an seinem Leib, seinen Leiden u. seiner Herrlichkeit, auch für die Teilhabe am göttlichen Geist. In der neueren Praktischen Theologie wird K. als eine identitätsstiftende Grundfunktion der Kirche (neben Diakonia, Martyria u. Liturgia) genannt, im Sinn vor allem einer Solidarität mit Armen u. Leidenden.“⁴¹

Liturgia von griech. λειτουργία (leiturgia) – öffentlicher Dienst / Dienst der Priester. Bezeichnet die Gesamtheit und Ordnung des christlich-jüdischen Gottesdienstes. Sie zählt neben › Diakonia, › Martyria und › Koinonia zu den Grundfunktionen der Kirche.

Martyria (griech. = Zeugnis), bezeichnet und umfasst die Verkündigung (› Katechese) und Verbreitung des Evangeliums (› Evangelisierung). Sie gehört mit › Diakonia, › Liturgia (Leiturgia) und › Koinonia zu den Grundfunktionen der Kirche.

Mystagogie von griech. *mystikos* – geheimnisvoll und *agein* – führen. Im liturgischen Kontext bezeichnet der Ausdruck die Einführung in das unsichtbare Geschehen im Gottesdienst, das sich durch die sichtbaren Handlungen, Zeichen, Symbole etc. ereignet. Ursprünglich bedeutet der Ausdruck, den Mysten, d. h. den Eingeweihten und Eingegliederten, Geleit zu geben, sie zum inneren Verstehen und Erleben der Mysterien (› Sakrament) und zu einem von diesen geprägten Leben zu führen. – Einen anderen Mystagogiebegriff hat der Theologe Karl Rahner gefördert: Nach seinem Verständnis können bestimmte Ereignisse und Alltagserfahrungen (wie z. B. Geburt, Liebe,

⁴¹ Herbert VORGRIMLER, Neues Theologisches Wörterbuch mit CD-ROM, Freiburg i. Br. ²2000, S. 355.

Tod, Trauer, der Kampf gegen Ungerechtigkeit, sich Verlieben und in der Liebe wachsen, mit ausschlaggebenden Lebensveränderungen zurechtkommen – Arbeitslosigkeit, Zurückweisung, Krankheit, Bewältigen von emotionalem Misserfolg, seinen Lebensunterhalt verdienen und eine Familie aufbauen etc.) das Bewusstsein dafür wecken, dass wir nicht nur einen Bezug zu den Ereignissen an sich haben, sondern zum Geheimnis des Lebens, in dem sie sich zeigen. Für die meisten Menschen geschieht Gotteserfahrung in und durch die allgemeinen Dinge des Lebens. Mystagogie aus dem Glauben setzt daran an. Sie will Menschen von der biblischen Botschaft her dazu verhelfen, den guten Schöpfergott, der sich in Jesus Christus endgültig offenbart hat, mit dem Geheimnis des Lebens zu identifizieren.

Sakrament von lat. *sacramentum*, was ursprünglich „Fahneneid“ bedeutet hat und später gebraucht wurde für den biblischen Begriff „*mysterion* – Mysterium: Geheimnis, Verborgenes“. Sakramente sind Zeichen der Gegenwart und des Wirkens Gottes in der Kirche und am Einzelnen. Seit dem Mittelalter kennt die Kirche die sieben einzelnen Sakramente: Taufe, Firmung, Eucharistie, Buße, Krankensalbung, Weihen sakrament (Diakonen-, Priester- und Bischofsweihe) und Ehe.

